

# Arader Zeitung

## Banater Volkszeitung

Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig bei 300, halbjährig bei 150, für das Ausland 4 USA-Dollar oder bei 700.	Verantwortlicher Schriftleiter: M. Witts Schriftleitung und Verwaltung: Arad, Sch. Str. 14 Fernsprecher 6-88 Filiale: Temeschwar-Joseff. Str. Bratiana. Telef. 11-88	Bezugspreise (Vorauszahlung) für die Ärmere Bevölkerung (wöchentlich) nur einmal am Sonntag, ganzjährig bei 150, halbjährig 90, vierteljährig 45 bei.
--	---	---

Am meisten verbreitete deutsche Zeitung im Banat, wie auch in den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Folge 115. Arad, Mittwoch, den 28. September 1932. 13. Jahrgang.

### Inflation?

Inflation? Ja! Sagt der gewesene Justizminister Junian. Eine sehr ernste Situation ist welche in den letzten 24 Stunden eine raschwartige Beleuchtung erfahren hat. Junian hat Ideen und Mut, sie auszusprechen. Die gegenwärtige Regierung, die den Doktrinen der Nationalgarantistischen Partei huldigt, hat wenig Glück mit ihrem Regieren. Es ist wahr, aber hat auch kein Geld und das ist vielleicht das größte Unglück, das einer Regierung passieren kann. Von Jorga hat sie nichts gehört, was die materiellen Grundlagen für die Führung der Geschäfte geboten hätte. Sie stand leere Kassen, über dafür einen Haufen Aktien und ein ganzes Regal mit allerlei Gesetzen. Darunter das Konvertierungs-gesetz. Dieses Konvertierungsgesetz ist nichts anderes, als das Symbol der hohen sozialen und wirtschaftlichen Not, die die bannnen unsere Regierer sich seit Jahren begeben.

Das Land ist reich an Schätzen, die man sieht. Was zurückbleibt, ist wenig, um den Staatshaushalt im Gleichgewicht zu erhalten.

Woher den Ersatz nehmen? Das ist das Kriterium aller Streitigkeiten, die jetzt im Parlament so heftig ausgetragen werden. Der Finanzminister benötigt, wie er sagt, 500 Millionen monatlich. Das sollen die Steuerträger hergeben. Das ist seine Weisheit. Woher sollen die Steuerträger das nehmen? Darüber weiß der Finanzminister keinen Spruch. Sie sollen sich das Geld aus der Haut schneiden, ihm ist es egal. Aber dem Bürger ist es nicht egal.

Die Steuerträger stemmen sich gegen diese Art einer gedankenarmen diktatorischen Finanzpolitik, die nichts anderes weiß, als in die Taschen der Bürger zu greifen, obwohl sie schon leer sind. Was sich jetzt um die Konvertierung abspielt, ist ein schweres Gefecht, bei welchem gegensätzliche Kräfte zur Ausprägung gelangen. Man kann mit den Normen des Herrn Finanzministers die schwere Misere des Landes nicht beseitigen. Er steht das nicht ein. Aber andere Parteigenossen haben einen weiteren und schärferen Blick für die Dinge, die jetzt gebieterisch Heilung heischen.

Für den Herrn Mironescu ist es offenbar ganz gleich, ob die Beamten und Pensionisten am Ersten ihre Gehälter bekommen oder nicht und alle Welt anumpfen müssen, um nicht zu verhungern.

Wir den Beamten selbst aber und für verantwortungsbewusste Menschen ist das eine schwere Frage. In diesem Augenblick spielen die Gegensätze in der Partei sehr scharf aufeinander. Die hellen Köpfe der Partei wollen diese primitiven Finanzbrutalitäten nicht aufheben. Einer der prägnantesten und markantesten Wortführer in diesem Strelte ist Junian. Junian hat schon früher einmal geäußert, daß er eigene Anschauungen hat und sie mit Generale vertreten kann. Vor allem ist ihm die Solidität in der Partei kein unverlegbares Dogma. Seine Anschauung ist ihm wichtiger als die Parteifaktoren. Vereinsfassungen und Klubvorschriften kann man im Leben entbehren, aber unauflösbare Grundzüge und vor allem den asenden Menschenverstand muß man in allen Lebenslagen, also auch in der großen Politik haben.

Junian sagt: Unser Deu ist viel zu hochwertig. Er ist zu teuer. Diese Welt erfordert aber billiges Geld. Deswegen verlangt er, daß man den Deu auf seinen richtigen Wert zurückführt. Er nennt das Devalorisierung, er meint, daß das die einzige Befreiung aus dieser Wirrnis bedeutet.

Inflation ist eine gefährliche Sache, sie über-

## Das Gesetz der Vermögenskontrolle

wird von allen Parteien gewünscht. — Außer den Staatsbeamten mit man auch die reichgewordenen Bankdirektoren, Schwarzspiritus- und Kriegslieferanten in das Gesetz einbeziehen.

Bukarest. Auf der Tagesordnung des Parlamentes stand das Gesetz über die Vermögenskontrolle, dessen Verhandlung ziemlich viel Staub aufwirbelte. Als erster sprach hiesig der schwäbische Abgeordnete Dr. Kaspar Nuth im Namen der Deutschen Partei und nahm den Gesetzentwurf an. (Den Wortlaut seiner Rede bringen wir auf Seite 2.)

Der cuzistische Abgeordnete Ditzu betont, daß nicht nur das Vermögen der öffentlichen Angestellten, sondern auch jenes der Privatangestellten kontrolliert werden soll. In erster Reihe müsse das Vermögen der jüdischen Kriegslieferanten kontrolliert werden. Unrichtig sei die Verfügung des Gesetzes, die den Angelegten mit Strafe bedroht.

Bisigil Solomon (Regierungspartei): Verleumder müssen auch bestraft werden!

Ditzu setzt seine Rede fort und bringt dabei auch die Angelegenheit des schwarzen Spiritus zur Sprache. Er erwähnt dabei, daß das cuzistische Partei in diesem Zusammenhang veröfentlicht habe und die Vermögenskontrolle auf sämtliche Bürger des Landes, zurückgehend bis zum Jahre 1914 ausgedehnt werde.

Solomon: Während sechs bis sieben Jahren wurde das Land durch den schwarzen Spiritus um 10 Milliarden geschädigt.

Lupu: Die Täter sitzen um Sie herum.

Was ist überhaupt das Resultat der versprochenen Untersuchung?

Solomon: Unter der Jorga-Regierung ist die Untersuchung eingeschlafen. Jetzt wird dieselbe neuendlich eingeleitet werden.

Der Regierunsparteiler Simionescu: Herr Lupu hat erklärt, daß die Täter in Angelegenheit des schwarzen Spiritus um Herrn Solomon herum-sitzen. Dies müssen wir zurückweisen.

Lupu: Wir kämpfen nicht gegen die 100-Teil-Diebe, sondern gegen jene, die nach den staatlichen Lieferungen große Provisionen einstecken. Die Feigheit von Jahrhunderten hat es verhindert, diese Diebe zu entlarven.

Ernst Marton nimmt im Namen der jüdischen Partei den Gesetzentwurf über die Vermögenskontrolle an.

Adam Pop (Stebenbürgische Regierunspartei) beantragt, daß man das Gesetz auch auf die Herren Bankgeneraldirektoren und Direktionsmitglieder anwenden soll, die meistens dadurch reich geworden sind, daß sie das Vermögen der Banken oder sonstigen Aktiengesellschaften verwirtschafteten und so wohl die Einleger wie Aktionäre zu Bettlern machten. Er kennt viele solche Bankdirektoren, die jetzt als Grundherren auf ihrem Gut wie Barone leben und ihre ehemaligen Banken liegen auf dem Bauch.

schüttet augenblicklich das Land mit Geld, sie simuliert Reichtum, hinter welchem sich Armut verbirgt. Inflation ist heute rot, morgen blau, Inflation ist Anspannung der Kräfte, die man später nur schwer wieder erlangen kann. Aber eine Inflation in einem gewissen Maße, eine vernünftige Bemessung des Wertes unseres Geldes, kann nur heilsam sein. Das Junian so mutig dieses Heilmittel empfiehlt, beweist, daß er die bisherigen vergifteten Rezepte einer Finanzpolitik, die ihr höchstes Heil in der Verarmung der Steuerträger erblickt, aus seinen lebendigen Kombinationen einfach ausschaltet. Das Staatsinteresse steht ihm höher als das Parteiinteresse. Das Staatsinteresse bittet ihn, andere Quellen zu erschließen als die des Herrn Finanzministers. Dem Hungerbittat, welches man bisher für die Staatsbeamten und Pensionisten jederzeit bereit hatte, kann man sich nicht fügen, wenn man leben will. Die Staatsbeamten wollen leben und ihre Schulden bei ihren Vorgesetzten, den Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Fleischaufbauern, Bäcker und nicht zuletzt bei dem Bauer selbst bezahlen, damit auch diese ihren Verpflichtungen nachkommen können. Und deswegen wird dieses Aufblähen der Gegensätze in den Kreisen der Regierung und der Partei, der sie angehört, als ein Zeichen einer inneren Glut angesehen, von welcher die Finanzdiktatur des Herrn Mironescu verzehrt werden kann.

Ob die Inflation kommt oder nicht, das wird die nächste Zukunft lehren. Sicher ist aber, daß Junian nicht der einzige ist, der darin eine kommende Besserung sieht. Man braucht dann

kein Moratorium, keine Konvertierung oder sonstige paplerene Maßnahmen, und versteht die Leute in die Lage, daß sie ihre Schulden ebenso leicht bezahlen, wie sie selbe gemacht haben.

Ohne Geld, dies hat sich schon bewiesen, kann man keine Konvertierung durchführen und wenn der Staat von dem Volk immer nur Steuern und wieder Steuern einliefert, selbst aber weder die Beamten, Pensionisten noch seine sonstigen Inlandschulden bezahlt, kann doch kein Geld unter die Leute kommen, weil heute die Beamten, Pensionisten etc. dem Kaufmann, Gewerbetreibenden, diese aber dem Bauer und der wiederum den Banken usw. Geld schulden, ohne in die Lage versetzt zu werden, dasselbe je wieder zurückzahlen, wenn eben keine Inflation, resp. Geld kommt.

Umsonst hat unser Deu einen hohen Inlands-wert, wenn das Volk keine Deu mehr hat und so lange diese Frage nicht gelöst ist, nützen alle antilemischen u. sonstigen kindischen Streitereien im Parlament nichts. Wir brauchen Geld im Bande und die Todesstrafe für jene Gauner, die Fleisch und immerwieder unsere Staatskassa verrauben. Wenn einmal einige Duzend von seinen Deuten aufgehäuft werden, die sich an fremdem Eigentum vergreifen, dann wird bald Ordnung und Geld im Lande sein. Wenn man aber zuseht, wie die Leute ihre gestohlenen Deuten ins Ausland schaffen und ihre Inlands-schulden konvertieren wollen, dann wäre es besser, wenn man sie eher den Staatsbankrott anmeldet.

**Landsleute!**  
 In Ihrem eigenen Interesse beschäftigen Sie das neue Schnittwarenlager der allseits beliebten Firma  
**Leumwinler & Marx**  
 „Zur weißen Taube“  
 Temeschwar-Fabrik.  
 Andraffi-Strasse 24. Telefon 22-64.

### 2% Zinsen für Landwirte über die Zeit des Moratoriums.

Bukarest. Die gemischte Kommission des Senates und Abgeordnetenhauses hat eine wesentliche Abänderung an dem ursprünglichen Entwurf zum Konvertierungsgesetz vorgenommen. Es wurde beschlossen, daß Besitzer über 20 Joch über die Zeit des 18-monatigen Moratoriums nur 2 Prozent Zinsen nach ihrer Schuld zu bezahlen haben.

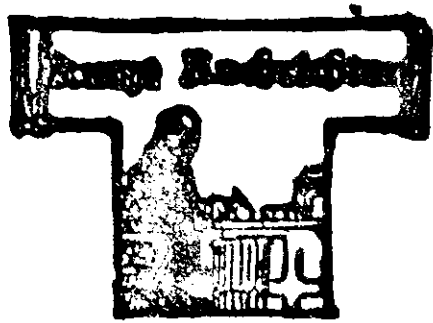
Laut dem Entwurf der Regierung können des Moratoriums und der Konvertierung nur jene Landwirte teilhaftig werden, deren Einkommen ausschließlich aus der Landwirtschaft resultiert. Demgegenüber wurde beschlossen, daß auch solche Landwirte Anspruch auf das Moratorium und die Konvertierung haben, deren Einkommen nur zu 80 Prozent aus dem landwirtschaftlichen Besitz entsteht.

### Wie der Richter und Bize Richter gewählt wird.

Laut der jetzt vollterten Abänderung des Verwaltungs-gesetzes wird der Gemeinderichter von den Gemeinderatswählern mit einfacher Mehrheit gewählt. Das heißt, es ist derjenige der Kandidaten als gewählt zu betrachten, der die meisten Stimmen erhalten hat. Der Gemeinderichter kann sich aber auch in den Gemeinderat wählen lassen. Er muß sich dann aber für eine oder die andere Stelle entscheiden, nachdem eine Person nicht Bürgermeister und gleichzeitig Mitglied des Gemeinderates sein kann.

Der Bize Richter wird nicht mehr wie bisher von der Gesamtheit der Gemeinbewähler, sondern aus der Mitte des Gemeinderates durch denselben gewählt.

Badezimmer-Einrichtungen, Pumpen aller Art, schwarze und verzinkte Leitungsröhre, Kesselrohre, Bohrrohre, Armaturen, Traversen, Betonisen, Stab- und Fassonisen, Bleche etc. Oesen und Sparherde, Kommerzgasfeuer und diverse Eisenartikel, Warene- und Fußbodenplatten, Kontinentale Eisenhandels-Gesellschaft  
**Kern & Co., TEMESVAR**  
 Hauptlager: IV. Korovassie Nr. 10  
 Telefon 11-25.  
 Stadtgeschäft: I. Str. Merch 7. Telefon 11-27.



Die Präfektur des Temescher Komitates versuchte in den Gemeinden Binga, Hasfeld, Großantnikolau, Perjamosh, Detia im Wege von öffentlichen Auktationen 100 Waggon Saatweizen für die hochwassergeschädigten Gebiete einzukaufen.

Der liberale Abgeordnete Deleanu beklagte sich im Parlament, daß bei den Lehrerernennungen zu viel die Protektion und das Parteiwesen mitgespielt hat. (Diesen Krebsknoten hat es leider auch bei den Liberalen immer gegeben, die stets vom Präfekten bis zum Schafhalter alle Leute austauschten, wenn sie am Ruder waren.)

In Temeschwar wird am 23. Oktober ein Antialkoholikongreß des Guttempler-Ordens stattfinden, an dem auch zahlreiche ausländische Orden und Logen vertreten sein werden.

In Budapest sind 27 romanische Postkutschierer eingetroffen, die von der dortigen Oberstadthauptmannschaft freundlich empfangen wurden und das ungarische Postwesen studieren.

Bei der Aufnahmeprüfung für die Notarschule in Lugosch sind von 128 Kandidaten nur 79 durchgekommen. 36 sind schon bei der schriftlichen Prüfung durchgefallen und 13 folgten bei der mündlichen.

In Temeschwar hat sich der einstens wohlhabende, später aber zugrundegegangene Kaufmann Vinzenz Vogel, auf dem Hofesfläcker Friedhof, neben dem Grab seiner Frau, erschossen.

In Arab wurde am helllichten Tag in den innenstädtischen Gassen der Markt Bora eingebrochen und die Kassa ausgeraubt.

In Arab wurde wegen dem Ansehen der Weizenpreise auch die Brotpreise um 50 Bani, das Mehl um 80 Bani und Schweinefleisch, wie auch Fett um 2 Lei erhöht.

In Betsch hat sich ein hartnäckiger Selbstmörder zuerst aufgehängt, wo man ihn noch rechtzeitig abschnitt, dann an den Schwanz eines Pferdes gebunden, damit er zu Tode geschleift wird. Das Pferd wurde eingefangen und der Selbstmordlandwirt gerettet, jetzt ist er in einen Brunnen gesprungen, wo er zu seinem „Unalück“ ebenfalls noch lebend herausgezogen wurde.

In Detia ist die Witwe Ferdinand Fiedler, eine Verwandte des Sathmarer Bischofs Stefan Fiedler, im Alter von 80 Jahren und Frau Stabella Berecs, geb. Hub, im Alter von 70 Jahren gestorben.

Kronprinz Michael ist in London bei seiner Mutter angekommen und wird nach 8 Tagen mit ihr nach Italien fahren. Die Nachricht, als würde er in London in die Schule gehen, wird dementiert.

Die in Wien erscheinende „Neue Freie Presse“ wurde angeblich von einem holländisch-schweizerisch-französischen Finanzkonsortium gekauft, um der französischen Mitteleuropapolitik in Wien einen starken Stützpunkt zu verschaffen. Gleichzeitig verlautet, daß in Zukunft die schweizerischen Subventionen für den „Tag“ und die „Stunde“ eingestellt werden.

Der hinduische Volksführer Gandhi hat sich entschlossen, als Märtyrer für das von England unterdrückte indische Volk den Hungertod zu sterben und nimmt schon seit 60 Stunden keine Nahrung mehr zu sich. Sollte Gandhi wirklich so als Märtyrer sterben, so ist ein Mißstand der 300 Millionen Inder gegen die Engländer mehr als wahrscheinlich.

In Ungarn ist man der Meinung, daß der Reichsverweser Borich den Grafen Stefan Bethlen mit der Kabinettsbildung betrauen wird.

In Budapest ist ein neu erfindenes „Reppen-Auto“, welches durch Propeller betrieben wird und kleinere Hindernisse zu überfliegen pflegt, explodiert. Von den drei Ansassen waren zwei sofort tot, während der dritte schwer verletzt wurde.

# Abg. Dr. Muth über die Vermögenskontrolle

Er verlangt Statalmaßnahmen für Erpressungen und Bestechungen.



Bukarest. Im Parlament kam das Gesetz über die Vermögenskontrolle der öffentlich Beauftragten zur Verhandlung. Im Namen der Deutschen Partei nahm Abg. Dr. Kaspar Muth zu demselben Stellung, der das Gesetz als Spiegel unserer Zeit bezeichnete, der auf eine schwere schlechende Krankheit, die an dem Körper des Landes nagt, hindeutet. Ein wirtschaftlicher Wiederaufbau — betont Redner — ist unmöglich, wenn er nicht gleichzeitig mit dem sittlichen Unterbau verbunden ist. Umsonst erbringen wir Gesetze über Vermögenskontrolle der öffentlichen Beamten und Beauftragten, wenn die Bestechungen, die Erpressungen von Tag zu Tag weiter begangen werden, ohne daß wir den Mut aufbringen, außerordentliche drastische Statalmaßnahmen zu treffen, durch welche diese Verbrecher sofort mit höchster Strenge und Schärfe geahndet werden.

Wir lesen wohl fast täglich in den Zeitungen darüber, daß in Sowjetrußland so und so viel Beamte wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden. Demgegenüber lesen wir in unseren Zeitungen nur davon, und zwar auch fast täglich, daß hier in uns so viel Millionen, dort so und soviel hunderttausende Lei unterschlagen wurden, hier der Inspektor dort der Direktor bestochen wurde, von einer exemplarischen Strafe aber belassen wir noch kaum etwas zu lesen. Alles verkauft im Sande.

## Eine schmerzliche Satire.

Es ist nicht eine blutige ernste Satire, die sich vor einigen Tagen hier in der Kammer abgespielt hat? Es wurde über vier neu ernannte General-Inspektoren interpelliert. Von einem hat Herr Argetolanu in offener Sitzung behauptet, er hätte ihn, als er noch Innenminister war, seines Amtes entbunden, weil er sich von Notären bestechen ließ. Und dieser Mann, gegen den diese Strafmassnahmen vorliegen, wurde nun zum Generalinspektor ernannt. Von Herrn Unterrichtsminister Calinescu ist diese Tatsache, trotz wiederholter Anfrage seitens des

## Befragen Sie Ihren Arzt über dessen Meinung von

Herrn Argetolanu, übergangen worden und die Angelegenheit steht heute noch völlig ungeklärt da.

## Ohne Ausrottung der Korruption — kein Wiederaufbau.

Meine Herren! Solange der große Harun al Raschid, der große Staatsmann mit dem eisernen Wesen unserem Lande nicht gegeben sein wird, solange sich nicht eine Regierung findet, die die Korruption, die Vererbung des Staatsvermögens und die Erpressung des Volkes ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit mit Schwert und Feuer ausmerzt, solange sind die tiefsten Grundlagen, das Fundament unseres Staates bedroht, u. ein dauernder Wiederaufbau unmöglich.

# Dr. Hans Hedrich — Abgeordneter

von Kleinfokeln. — Endlich wurde der Wahlpakt mit den Nationalgarantisten teilweise erfüllt.

Bukarest. Bekanntlich ist bei den im Juli vorgenommenen Kammerwahlen der frühere Abgeordnete Dr. Hans Hedrich, der auf der nationalgarantistischen deutschen Bahnlücke nur die dritte Stelle innehatte, ohne Mandat geblieben, weil die Liste nicht genügend viele Stimmen erhalten hatte.

Im Sinne des Abkommens zwischen der Deutschen Partei und der Nationalgarantistischen Partei hätte sofort einer der beiden an erster und zweiter Stelle stehenden romanischen Kandidaten zurücktreten und damit sein Mandat an Dr. Hedrich übergeben müssen.

Aus unbekanntem Gründen hat sich diese Vertragsverletzung viele Wochen lang hinausgezogen. In der Kammer-

bau unmöglich. Ein stillschweigendes Volk wird jede wirtschaftliche Erschütterung überdauern, hingegen ein morsches, innerlich zerlegtes Volk kann auch ein wirtschaftlicher Wohlstand auf die Dauer vor dem Untergange nicht reiten. Das Haus, unter dessen gemeinsamen Dach wir alle wohnen, sei lieber ein bescheidenes, aber sauberes Haus, mit gesundem Fundament und sonniger Luft, als ein Palast voll mit Mist, Miasmen und Stidluft.

## Die Grundpfeiler einer gesunden Staatsorganisation.

Die grundlegenden Postulate einer gesunden Staatsorganisation sind: 1) Die Reinheit und Redlichkeit des öffentlichen Lebens und 2) Gerechtigkeit in allen Zweigen der Staatsführung. Und wenn ich da von der Sauberkeit des öffentlichen Lebens spreche, so meine ich dadurch bei weitem nicht alleine, daß die materiellen Güter der Bürger und der Gemeinschaft mit peinlichster Redlichkeit verwaltet werden müssen, sondern ich meine darunter auch, daß die moralischen Güter der Bürger gegen jedweden Raub geschützt werden müssen. Ich weiß es gar nicht zu entscheiden, welche Art strafloser Plünderungen in diesem Lande verheerender ist: die der öffentlichen und Privat-Gelder, oder die Plünderungen, die an der Ehre der führenden Männer dieses Landes verübt werden. Es gibt kein Land in der Welt, wo die Ehre der führenden Männer eines Volkes mehr vogelfrei wäre, als in Rumänien. Nach den täglichen Rubriken der romanischen Parteizeitungen gäbe es in der Staatsführung unseres Landes keinen einzigen anständigen Staatsmann mehr. Wenn schon nicht individuell, so doch als Mitglieder einer Partei, wurden sie schon alle als Räuber, Banditen, Hebschreiber etc. hingestellt. Von einer Seruierung und gerichtlichen Ahndung kann bei den bestehenden Verhältnisse und deren gerichtlichen Handhabung gar keine Rede sein.

## Schlussfolgerung der Deutschen Partei.

Angesichts dieser Tatsache ist unsere Schlussfolgerung die folgende:

Das Gesetz wird wirkungslos sein sowohl in Bezug auf die Bekämpfung der Korruption, wie auch bezüglich des Schutzes der Ehre. Im Gegenteil! In letzter Hinsicht ist eine Verschlimmerung der jetzt bestehenden Zustände zu erwarten.

Was wir beantragen ist: erstens ein strenges, mit Statalverfahren verbundenes Spiegelgesetz gegen alle diejenigen, die öffent-

## WALDHEIM'S

unerschätzblichen (Wiener) Entfettungs-Pastillen? liche Gelder unterschlagen, sich bestechen lassen, oder sonstige Korruptions-Handlungen begehen. Zweitens, ein ebenso strenges und schnelles Spezial-Verfahren gegen Presse-Vergehen. Ohne diese zwei Uebel auszumerzen, wird unser Land weder zur wirtschaftlichen noch zur moralischen Gesundung gelangen.

# Die Hertulesbader Mörder

sind schon verhaftet.

Aus Hertulesbad wird gemeldet, daß auf Grund der Angaben einer Hermannstädter Dame die Verhaftung der Mörder des Hertulesbader Kaufmanns Eberle vorgenommen werden konnte.

Der Mörder ist ein gewisser Stefan Bratesanu, der aus Bloești ist, aber schon seit 6 Jahren ebenfalls in Hertulesbad eine Villa besitzt u. samt seiner Frau Elena verhaftet wurde.

Am Morde war auch Bratesanus Bruder Jon samt dessen Geliebten, der sogenannten „Professorin“ Dumitrescu, deren wirklicher Name Fanny Senculescu ist, beteiligt, die bekanntlich in der Villa Eberles sich eingemietet hatte. Bratesanu hat beim Verhör den Mord einbekannt. Die Verhaftung Joans und seiner Geliebten, die nach dem Mord sofort zurück nach Bloești gefahren sind, steht bevor.

Der Täter gestand, daß der Mord mit Eisenstangen verübt wurde, die man dann in den durch Hertules fließenden Gernatfluß geworfen hat.

Laut Aussagen des Mörders hörte er, daß die Eberles 8 Mil. Lei in der Villa versteckt haben, welchen Betrag sie stehlen wollten. Sie schlichen sich nachts bewaffnet mit schweren Eisenstöcken in die Eberle-Villa ein. Als Eberles aufwachten und Lärm schlugen, hielten sie mit den Eisenstöcken wie wild auf das schlaftrunkene Ehepaar ein. Nachdem sie bemerkt hatten, daß Eberle gestorben war, flüchteten sie, ohne nach dem Gelde zu suchen.

**Firmungs-Geschenke Uhren, Juwelen**  
Biligt bei der Firma **CSAKY,**  
Arab, gegenüber der Luther-Kirche.

## Keine Arbeiter in Hasfeld und Arbeit in Hülle und Fülle

Aus Hasfeld kommt uns folgende erfreuliche Nachricht zu:

Wo sind jetzt die Arbeitslosen? Man wäre Arbeit in Hülle und Fülle. Man brauchte nur zuzugreifen, um täglich mindestens 70—80 Lei zu verdienen. Gegenwärtig sind jedoch die Arbeitslosen spurlos verschwunden, als hätte sie die Erde verschluckt, eigentlich vor den Arbeitsmöglichkeiten, die sich jetzt in jedem Bauernhof bieten, in Schutz genommen.

Die Landwirte wissen sich nicht zu helfen. Die ausgezeichnete Maisernte bereitet ihnen nicht geringe Sorgen, weil der Mais nicht in Zeiten gelistet und in den Hambaren versorgt werden kann. Es ist nämlich jeder Hof voll mit

Sie werden nie andere gebrauchen! Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Eine Schachtel Lei 112.

Mais; es sind aber keine Leute da, die zuzugreifen und ihn seiner Hülle entkleiden, damit er nicht verderbe.

Trotzdem die Landwirte zuerst nur 40, dann 50 und 60, heute schon 70 und 80 Bg. Mais oder 70—80 Lei Bargesold nach jedem Wagen Mais bezahlen und auch das Mitingmaß zu geben gewillt sind, meldet sich kein einziger von denjenigen, die schon in den nächsten Wochen die Gemeinde um Unterstützung stimmen werden.

Wahrscheinlich denken sie sich, daß sie für ihre nächste Zukunft insofern schon gesorgt ist, als der Uebergangsausschuß die steuerzahlende Bürgerschaft für das Fest des heurigen Jahres und zu ihren Gunsten mit etwa 200.000 Lei belastet hat. Wozu also arbeiten und schwitzen, wenn man es nicht notwendig hat und der sogenannten „sozialen Fürsorge“ des Uebergangsausschusses, der es einem ermöglicht, auch mit in den Schoß gelegten Händen ein beschauliches Leben zu führen.

Die Landwirte sind wegen diesen Umständen selbstverständlich sehr erbittert und wollen und können es nicht verstehen, wieso man Leuten, die den jetzt gegebenen Arbeitsmöglichkeiten im Wege aus dem Wege gehen, im Winter ohne weiteres Unterstützung gewährt, wo ihnen doch jetzt reichlich Gelegenheit geboten wäre, Geld zu verdienen, um nicht schon in den nächsten Wochen der Arbeitslosigkeit zur Last zu fallen.

**Selbstbewusste deutsche Jugend**  
kauft ihre Kirchweihkleider bei  
**NIK. BECKER**  
im Schwäbischen Volkswarenhaus, Temeschwar-Stadt, Domplatz 6.  
Herrenstoffe auch schon von Lei 100 bis zur feinsten Sorte. Seide für Kirchweihkleider oder Röcke in großer Auswahl.

# „zerbröckelt“ mit den Kopf



über unsere Aussichten in der Zukunft...  
romantische Hitlerist Joan Codreanu, welcher das Glück hatte, mit seiner „Eisernen Armee“ ins Parlament gewählt zu werden, gelangte in einer Interpellation vom Kriegsministerium die Entfernung sämtlicher Nicht-Armen aus der Marine. — Der Mann ist zu dem aufgestanden mit seiner Minderheitspolitik, weil man uns Minderheitler schon aus den meisten Staatsstellen verdrängt und die Wenigen, die noch dort sind, werden nur deshalb geduldet, um den anderen die Luft zu leisten.

über das Ende der Perjamoscher Minnich-  
Säge- und Holzhandlungsgesellschaft. Die Banater Schwaben aus der Gegend von Perjamosh wissen gewiss, was ein Begriff dieses wunderbare Werk für Schwaben noch vor Jahren bedeutet hatte. Die Banatischen Unternehmungen — trotzdem sie weniger ausgebaut waren und außer ihrer Zentrale in Dobrin auch noch Filialmühlen in Banatscherfeld und Kuffel hatten, waren nicht weniger erfolgreich. Man wußte, daß das Minnichsche Unternehmen nicht auf den schwäbischen Fleiß und die Energie der Banater aufzubauen und noch heute von dem bereits erblühten alten Unternehmen geleitet wurde. Da gab es keine Konkurrenz, kaufmännischen Klischees oder irgendwelcher mittelständigen Konzepte, sondern man baute auf eine ehrliche kaufmännische Unterlage und ging vorsichtig Schritt für Schritt weiter. Der Weltkrieg und die darüber verbundene Konjunktur hat auch dieses so erfolgreiche Unternehmen aus dem Gleichgewicht gebracht. Man stellte höhere Forderungen, als zu jenen Umständen war, und nachdem es als ein glänzendes Geschäft erwies, ließ sich zu kolossalen Reinvestitionen veranlassen. Man stellte aber auch seine Ansprüche dementsprechend hoch in die Höhe. Das alte Familienunternehmen war nicht mehr gut genug, es mußte ein wunderbare Willa gebaut werden und nach dem Krieg die Banken in dieser Zeit in sehr leichter Weise das Geld ausgeteilt haben, so daß es sich bald heraus, daß dieses früher so erfolgreiche schwäbische Unternehmen mit mehr als 10 Millionen Lei angetrieben ist. Wer einmal Schulden hatte, dem brauchen wir nicht zu sagen, was es heißt, nach 16 Millionen 20-30 Prozent Zinsen zu zahlen. Das beste Unternehmen kann dies nicht aushalten und es ist ein Wunder, daß eine „Injektion“ nach der anderen kommen mußte, um das Unternehmen überhaupt über Wasser zu halten. Nachdem die Konjunktur dieser wirtschaftlichen Konjunktur viel weniger mit besonderer Gewalt bei den Mühlen und anderen Unternehmungen eingeschlagen hat, ist das, was wir bringen, leicht vorauszusagen. Das Mesenunternehmen ist in sich zusammengebrochen, die Bank hat ihre Hand abgezogen und die zukünftige Generation der Banater-Familie wird wieder dort beginnen müssen, wo ihr Urgroßvater angefangen hat...  
Es ist die Lage jene, daß in den Zeitungen eine Kundmachung erscheint:

### Kundmachung!

Die „Minich Adam Söhne A.G.“  
Mühle und Sägewerk in Perlamosh,  
wurde am 1. Oktober l. J., vormittags 10  
Uhr, an Ort und Stelle durch H. P. P.  
Verkauf verhandelt. Die Bedingungen sind  
beim gerichtlichen bestellten Kurator Jakob  
Schäfersfeld (Bankverein Filiale) in Per-  
lamosh ersichtlich.  
Diese „Verkaufung“ ist an der Lage ab-  
zuweilen, bezweifeln wir, weil heute auch  
Unternehmungen nicht gehen, die nicht be-  
zahlen und keine Bank bezahlen müssen.  
Es ist es aber für das schwäbische Volk,  
daß die wenigen Unternehmungen, auf die es  
leben konnte, solche Wege gehen müssen.

Die 23-jährige Frau des verstorbenen  
Bankkassierers und jetzigen Hal-  
besitzeres Dr. Erich Haas, ge-  
borene Susanna Kohn, ist ganz uner-  
wartet an der Operation von Magen-  
kreisläufen gestorben und wurde Sonn-  
tag unter großer Teilnahme der Bekann-  
ten und Verwandten zu Grabe getra-  
gen. Sie wird außer ihrem Mann noch  
von einem 2-jährigen Mädchen, ihren  
Eltern und einer großen Verwandtschaft  
bestattet.

## 3 Interpellationen des Abg. Hügel an einem Tag.

Interpellation an den Finanzminister, weil die Monopolverwaltung jeden Kleintraffikanten zwingen will, daß er „mindestens“ ein Warenlager von 15.000 Lei hat. — Warum die Gewerbeberichte ungerechte Besteuerung der



Bukarest. Der schwäbische Abgeordnete Anton Hügel hat sich bereits vergangene Woche in der Parlamentssitzung als Redner bemerkbar machen lassen, um über die Ungerechtigkeiten, die seitens der Monopolverwaltung besonders im Banat gegenüber den Dorfttraffikanten ausgeübt werden, zu sprechen. Nachdem aber vor ihm einige Duzend Parlamentarier bereits um das Wort gebeten hatten, mußte er warten.

Unterdessen hat sich Hügel mit einer zweiten Interpellation wegen dem Nichtfunktionieren der Gewerbeberichte bemerkbar machen lassen und wurde auch ersucht, über die ungerechte Besteuerung der Dreschmaschinenbesitzer zu sprechen.

Endlich Samstag erhielt Abgeordneter Hügel das Wort und hielt an diesem Tage drei Reden im Parlament, die nicht nur bei der Opposition, sondern auch bei den Regierungsabgeordneten allgemeinen Beifall fanden.

### I. Zwangssteuer der Traffiken.

Bukarest. Der Text der Rede des Abg. Hügel im Parlament ist u. a. folgender:

Herr Präsident!  
Meine Herren Abgeordneten!

Gestatten Sie mir, daß ich dem Herrn Finanzminister folgende Mitteilung mache:

Viele Rettungen sanzierten in letzterer Zeit die Nachricht, daß die Generalmonopolverwaltung eine Verordnung herausgeben will, wonach die kleinen Dorfttraffikanten von nun an ein ständiges Traffiklager im Werte von 15.000 Lei aufrechterhalten müssen. Bisher mußten sie bloß ein Lager von 4000 Lei aufrechterhalten, was viele Traffikanten schon beinahe nicht erschwingen konnten.

Heute, wo der Konsum-Thermometer auf allen Gebieten einen noch nie dagewesenen Tiefstand erreicht hat und zufolge der jetzt herrschenden Geldknappheit die Summe von 15.000 Lei oft in einer ganzen Gemeinde nicht aufgebracht werden kann, ist eine derartige Verfügung nicht nur unzeitgemäß, sondern im höchsten Grade schädlich und dazu angeht, daß 95 Prozent unserer Dorfttraffikanten ihr Vordere abzugeben gezwungen wären. Auch den Tabakmonopolverletzungen wäre hierdurch ein indirekter Vorschub geleistet.

Nach glaube — ohne zu irren — im Namen sämtlicher Abgeordneten verlangen zu können, daß der Herr Finanzminister eine solche Verfügung keinesfalls erlassen soll.

In Wirklichkeit bedeutet diese Verfügung ein Zwangsbankeißen von vielen Millionen Lei, welches die armen Traffikanten nicht leisten können, und welches anzufordern, die Monopolverwaltung kein Recht hat.

Von der Antwort des Herrn Finanzministers wird es abhängen, ob ich diese Mitteilung in eine Interpellation umändern werde oder nicht.

### II. Was ist mit dem Gewerbebericht?

Bukarest. Eine zweite Interpellation richtete Abg. Anton Hügel in Angelegenheit der Gewerbeberichtbarkeit an den Industrieminister. Sie hatte folgenden Wortlaut:

Herr Präsident!  
Meine Herren Abgeordneten!

Im Jahre 1931 wurde infolge des Vorschlags des Industrieministeriums und auch auf

Drängen der kleinen Industriellen und Handwerker das Gesetz für die „Sicherung der Zahlungen für geleistete Arbeit“ ins Leben gerufen.

Gemäß Artikel 31 dieses Gesetzes werden die Schiedsrichter-Kommissionen sowie die gesamte Verwaltung dieser Behörde aus dem Fond der Petroleum-Validierungen und aus den Tagen von denjenigen Summen, die den Wert der Streitfragen über Lei 50.000 betragen, bezahlt.

Das Gesetz ist bereits seit 6 Monaten in Kraft und bis nun sind die Kommissionen nicht bezahlt worden. Auch ein Teil der Druckmaschinen, die nötig waren, wurde von der Dularbeiter-Union der Kleingewerbetreibenden besorgt. Infolge der Krise konnten dieselben jedoch nicht voll auf den nötigen Anforderungen entsprechen.

Die Tagen bei den Betrieben von über Lei 50.000 können diese Spesen nicht decken.

Wir sind informiert, daß die Dularbeiter-Union der Kleingewerbetreibenden, zwecks Genehmigung eines außergewöhnlichen Kredites zur Deckung dieser Auslagen interveniert hat, das Finanzministerium jedoch den Kredit verweigerte.

Ich bitte den Herrn Industrie-Minister, uns mitteilen zu wollen, welche Maßnahmen er getroffen hat, damit das Gesetz nicht vernachlässigt wird, da sowohl die Schiedsrichter wie auch die Mitglieder der Schieds-Kommissionen sich weigern, an den Sitzungen teilzunehmen, solange sie nicht ihre regelmäßigen, durch das Gesetz festgelegten Bezüge erhalten.

### III.

### Gegen die ungerechte Besteuerung der Dreschmaschinenbesitzer.

Bukarest. In einer dritten Rede brachte Abg. Anton Hügel die ungerechte Besteuerung der Dreschmaschinenbesitzer zur Sprache, in welcher er folgendes ausführte:

Herr Präsident!  
Meine Herren Abgeordneten!

Die Dreschmaschinenbesitzer Siebenbürgens u. des Banates, sind schon seit Jahren unbillig und ungerecht besteuert. Die Steuer soll nach dessen Reingewinn bezahlt werden.

Um sich aber die Berechnung des Reingewinnes zu erleichtern, versiel man auf eine Idee, die jeder Gerechtigkeit hohnspricht, indem man die Dreschmaschinen nach Pferdetrakt besteuerte.

Solange die Wirtschaftsverhältnisse noch halbwegs erträglich und keine Miskerte war, haben die Dreschmaschinenbesitzer diese Ungerechtigkeit der Besteuerung nach Pferdetrakt noch murrend hingenommen.

Weil aber im heurigen Jahre im Banat u. Siebenbürgen eine Miskerte war und obenbrauf der Weizen keinen Preis hat, sind sämtliche Dreschmaschinenbesitzer nicht einmal in der Lage, aus dem erzielten Verdienst die Hälfte der Steuer zu bezahlen, viel weniger das Leben zu führen oder eine Verzinsung ihres investierten Kapitals zu erzielen.

Mit Rücksicht auf die traurige Tatsache, daß schon viele Dreschmaschinen von der Digitalisationsstrommel bedroht sind u. ich für meine Angaben auch mit statistischem Material dienen kann, bitte ich den Herrn Finanzminister um eine sofortige, sich auf das heurige Jahr und die Zukunft erstreckende Steuerrevision der Dreschmaschinenbesitzer.

### Die Monopolverwaltung dementiert schon...

Bukarest. Die Monopolverwaltung hat an die Monopolämter des Banates ein Rundschreiben gerichtet, worin die von einzelnen Zeitungen gebrachten Meldungen, daß die Traffikanten in Zukunft ein Rauchwarenwarenlager von 15.000 Lei halten müssen, dementiert werden.

Arad. Der Arader Monopolchef Theodor Geneacu erklärte den hiesigen Zeitungen, daß in Zukunft die Kleintraffikanten in den Gemeinden nur ein Lager von 3000 Lei halten müssen, wie dies auch früher der Fall war und eine diesbezügliche neue Verordnung ist in Arad noch nicht eingetroffen.

### Pferdegeschirr jeder Art lagernd,

sowie billige Anfertigung eines solchen auf Bestellung. Reparaturen aller Art u. prompt. Schuh- und Kleiderarbeiten aus Leder billig erhältlich bei der Firma Weisz, Arad, Bul. Reg. Ferd. 26 (der abgedrahten Wähe gegenüber).

## Stoffe, Seiden

wie auch Waschleinen und Damastwaren kaufen Sie gut u. billig bei

# Sortuna,

Modewarenhaus,

Temeschwarzfabrik. (975)

## Die Hafelder Pensionisten

sind die Stiefkinder des Staates.

Aus Hafeld wird uns geschrieben: Während man in allen Zeitungen liest, daß überall schon mit der Auszahlung der Septemberpensionen begonnen wurde, haben wir hier noch nicht einmal die Augustpension erhalten und der Staat schuldet uns schon von 9 einhalb Monaten die Bezüge.

Wer die Pensionisten der alten Garde kennt, weiß, daß diese Beamten noch nichts von dem Wackelschiff wußten und durchwegs arme Leute sind, die eben von ihrer Pension lebten. Heute will man aber ihnen nicht mehr borgen und nachdem auch die Hausherren nicht ewig auf ihre Miete warten wollen, so bedroht man noch die Leute mit der Verlosterung. Es wäre daher höchst an der Zeit, wenn die Regierung diesem Schandfleck ein Ende bereiten und ob es nun durch Inflation oder sonstwie geschieht, aber ihrer Zahlungspflicht sowohl bei den Staatsbeamten, wie auch Pensionisten unbedingt nachkommen würde.

## Leinen- u. Damastwaren

die besten ausländischen Marken werden auch in Detail zu original Engros-Preisen verkauft bei

# Eugen Dornhelm,

Großkaufmann,  
Temeschvar, Börsengasse. (975)

## Nur zahlungsunfähige Banken

müssen die Einlagen nicht zurückzahlen.

Das Temeschwarer Bezirksgericht hat ein interessantes Urteil gefällt, welches gewiß für viele Bankeinleger von Interesse ist.

Der Temeschwarer jüdische Frauenverein hatte sein Geld als Einlage in der „Ersten Temeschwarer Sparkassa“ und dieselben schon längst gekündigt. Nachdem die Bank jedoch die Einlage nicht ausbezahlt, klagte im Auftrage des Vereines die Präsidentin Frau Armin Polatschek beim hiesigen Bezirksgericht die Bank auf Herausgabe der Einlage.

Das Bezirksgericht verurteilte die Bank begreiflicherweise zur sofortigen Herausgabe der rückständigen Einlage mit der Motivierung, daß nur jene Banken nicht verpflichtet sind, die Einlagen auszu zahlen, die ihre Zahlungsunfähigkeit angemeldet haben. Wenn daher die „Erste Temeschwarer Sparkassa“ die Einlagen nicht zurückzahlen kann, so soll sie einfach ihre Zahlungsunfähigkeit anmelden.

## Kaslo der Zuckerrfabriken

Wegen dem Wucherpreis — kein Absatz.

Bukarest. Die Zuckerrfabriken schließen ihr Betriebsjahr 1931—1932 am 1. Oktober ab. Insgesamt wurden in diesem Jahre bloß 8500 Waggon Zucker gegenüber 10.000 Waggon im Vorjahre abgesetzt, so daß die Fabriken voll mit fertigen Waren sind, selbe aber wegen den horrenden Preisen und Geldmangel nicht absetzen können.

### INSERTATE

daben nur in einer solchen Zeitung Erfolg, die viele Leser hat. Und die „Araber Zeitung“ ist bekanntlich am meisten verbreitet.

### Vollratswahlen in der Bukowina

5 angemeldete Listen.

In Czernowitz haben am Sonntag die Wahlen für den Volkerrat der Organisation der Deutschen Bukowinas stattgefunden, an der sich 5 Gruppen mit je einer eigenen Liste beteiligten. Auch dort wurde die Wahl nach dem Verhältniswahlrecht vorgenommen, sowie es von der Opposition der Banater Schwaben gefordert wird.

Das Resultat ist uns bis zur Stunde noch nicht bekannt. Es ist auch einerlei, wer gewählt wird, die Hauptsache ist, daß der Standpunkt einer gerechten Wahl dabei zum Ausdruck kommt. Das Volk wird schon wissen, wem es sein Vertrauen schenkt.

\*) Boffein, regelwidrige Gärungs Vorgänge im Dickdarm, Leberanschoppung, Gallenocung, Seitenstechen, Brustbeklemmung, Herzklopfen werden durch das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser behoben und der Blutandrang nach dem Gehirn, den Augen, den Lungen oder dem Herzen vermindert. Herzliche Gutachten bezeichnen wahrhaft überraschende Ergebnisse, die mit dem Franz-Josef-Wasser bei Leuten mit stehender Lebensweise erzielt wurden.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

### Halt! Herr Nachbar,

sind Sie schon abonniert auf die

### „Arader Zeitung“?

Bestellen Sie diese durch mich und bezahlen Sie auch die halbjährige Bezugsgebühren voraus, damit ich für meine Frau oder Tochter als Geschenk das beliebte „Gildas Kochbuch“ (Lei 50) oder „Eiss Bäckereien“ (Lei 50) erhalte.

# PELZE

schön und billig bei

## BOTZ,

Rückführer, Temeschwar,

Rosenthal, Sunyadistraße 11, im Hofe.

### Ungarn ersticht

an seinem großen Erntesege.

Budapest. Unter dem Einfluß der warmen Sommerhitze hat der ungarische Boden in diesem Sommer einen Ueberfluß an landwirtschaftlichen Produkten hervorgebracht, wie er seit Menschengedenken nicht mehr zu verzeichnen war.

Es heißt in den Blättern, daß Ungarn an dem Erntesege zu ersticken droht. Die Preise liegen tief unter dem Normalstand und sinken täglich weiter. Von dem Preissturz sind alle Zweige erfaßt.

Die Märkte werden so reichlich beschickt, daß immer nur ein Teil der angebotenen Ware abgesetzt werden kann.

In Ofenpest, das als Großstadt noch die höchsten Preise hat, werden Melonen zum Preise von anderthalb Heller (30 Bani) für das Kilogramm an allen Straßenecken angeboten. Eier gibt es für vier Heller (80 Bani) das Stück und junge Backhühner kosten 80 Heller (16 Lei) das Paar. Bezeichnenderweise werden Backhühner nur paarweise angeboten, weil der Verkauf Stückweise sich überhaupt nicht rentieren würde.

In Keszthely hat ein Gastwirt ein originelles System gefunden, um Gäste anzuziehen. Er berechnet für das Mittagmahl 1 Pengö 60 Heller (32 Lei). Dafür liefert er vier Gänge, Fleisch, Braten, Gemüse und Mehlspeise. Die Berichte werden dem Gast aber nicht in Keller serviert, sondern das Essen wird in großen Schüsseln auf den Tisch gestellt und jeder Gast kann sich davon nehmen sobald er will.

# 40 Jahre „Lugoscher Zeitung“.

Die „Lugoscher Zeitung“, deren Herausgeber und Schriftleiter unser interner Mitarbeiter Heinrich Anwender ist, hat anlässlich ihres 40-jährigen Bestandes eine reichhaltige Jubiläumnummer herausgegeben, in welcher die Entwicklung des Blattes in der kleinen deutschen Gebirgsstadt in einem umfangreichen Artikel geschildert wird.

Vor 40 Jahren wurde von dem damaligen Lugoscher Bürger Cornel Gnidkowsky die Zeitung „Südungarn“ gegründet, die dann später Kollege Anwender übernahm und nach dem Umsturz in die „Lugoscher Zeitung“ einschmolz. Im nationalen Kampf hat die „Lugoscher Zeitung“ sehr viel zur Befestigung unseres völkischen Lebens während der Jahre beigetragen und sich trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten erhalten. Besonders erwähnenswert ist, daß die „Lugoscher Zeitung“ schon zu einer Zeit für die deutsche Sache eingetreten ist, als das Deutsche für einen Großteil unseres Volkes noch lange nicht selbstverständlich war.

In der Jubiläumnummer finden wir u. a. außer den vielen lehrreichen Beiträgen, Glückwunschtelegramme von Minister Rudolf Brandisch, Obmann der Deutschen Partei Dr. Hans Otto Roth, Abgeordneten Dr. Kaspar Muth, Abg. Hans Veller, gew. Senator Karl v. Möller, vom Präfekten des Severtiner

Komitates Dr. Titus Mariu, dem Bürgermeister der Stadt Lugosch Dr. Alex. Zucu, von Schriftsteller Viktor Orendi-Hommenau, Kollegen Karl Hell, Schriftleiter Mil. Witto, Obernotär der Stadt Lugosch Dr. Alexander Basille, pensionierten Magistratsrat Ladislaus von Balogh, dem unermüdbaren Mitarbeiter der „Lugoscher Zeitung“ Valentin J. Dittschitz, dem Generaldirektor Eduard Prohaska aus Temeschwar, Karansebescher Philharmonischen Verein, dem Junglehrer Bartol aus Neukarantsebesch, wie auch dem Sohne des Verlegers stud. jur. Daniel Richard Anwender und einige längere Aufsätze, resp. Rückblicke von Kollegen Heinrich Anwender selbst über den Werdegang der 40 Jahre Lugoscher deutschen Presse und die volkswirtschaftliche Bedeutung von Severin und Karasch.

Auch ansonsten im Inseratenteil bietet die Jubiläumnummer der „Lugoscher Zeitung“ einen reichhaltigen Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Lugosch und Umgehung.

Den vielen Gratulanten zu diesem für eine auslanddeutsche Zeitung so seltenen Feste schließen auch wir uns an und wünschen, daß die „Lugoscher Zeitung“ noch recht lange eine Streiterin für deutsche Art und deutsches Recht bleibe.

—to.

## Neuer Konvertierungsantrag Argetolianus.

Fritz Conneret verlangt, daß die Zinsen rückstände dem Kapital zugeschlagen werden.

Bukarest. In dem Vorbereitungsausschuß für das Konvertierungsgesetz unterbreitet Argetolianu einen Gesetzentwurf folgenden Inhalts:

Die Durchführung des Konvertierungsgesetzes der Regierung Morga soll auf die Dauer von 18 Monaten suspendiert werden. Während dieser Zeit sollen die Gerichte das Verhältnis zwischen Schuldner und Gläubiger auf Grund obigen Gesetzes bereinigen und feststellen, in welcher Weise die Schuldner auf die Konvertierung Anspruch erheben können. Die Gerichte sollen in jedem einzelnen Fall die entsprechende Reduzierung der Kapitalschulden auf Grund des

Gesetzes festsetzen. Während den 18 Monaten werden nur nach der reduzierten Summe die Zinsen gezahlt.

Argetolianu beantragte dem Ausschuss die Annahme dieses Gesetzes und die Ablehnung des Regierungsvorprojektes. Der Ausschuss hat aber beschlossen, die Debatte über das Regierungsvorprojekt fortzusetzen und erst nachher die Vorlage Argetolianus zu studieren.

Der deutsche Abgeordnete Fritz Conneret beantragt, daß die seit der Verkündung des Konvertierungsgesetzes Argetolianus nicht gezahlten Zinsen der Kapitalschuld zugeschlagen werden sollen. Der Antrag wird abgelehnt.

## Wenn wir die Juden nicht unterstützen...

dürfen wir keine Steuern von ihnen verlangen.



Pop-Csicsu.

er keine Rede begonnen hatte, warf ihm Czuga ein:

— Nicht mit einem Wort unterstützen wir den jüdischen Glauben.

Abg. Fischer: Ich verstehe Herrn Czuga nicht. Das Budget des laufenden Jahres, in welchem diese Subventionen aufgenommen sind, hat er votiert und jetzt protestiert er gegen die Auszahlung derselben.

Czuga: Den Juden, welche die anderen Nationen vernichten wollen, geben wir nicht einen Bant.

Präsident Pop-Csicsu: Wenn wir den Juden die Unterstützung verweigern,

dürfen wir von ihnen auch keine Steuern verlangen.

Fischer: Herr Präsident, auf diese unernsten Zwischenrufe lohnt es sich nicht, solche treffende Antworten zu geben.

Czuga: Sie irren sich, Steuern müssen sie bezahlen, weil sie den Schutz des Staates genießen. Auf Subvention aber haben sie keinen Anspruch.

Fischer: Das ist eine falsche und böswillige Theorie.

Präsident Pop-Csicsu: Auch die Juden sind nach der Verfassung Staatsbürger vollständig gleichen Ranges.

Fischer: Prof. Czuga soll seine Bemerkungen bei der Budgetdebatte machen, denn ich habe nicht die Einklassung neuer Subventionen verlangt, sondern die Auszahlung der bereits votierten urgirt.

Spelsetartoffeln vermittelt waggontweife Rosenauer Landwirte A. G. in Rasnob, Sub. Brasov.

## Kredite für den Maisexport

durch die Nationalbank

Bukarest. Eine Frage, welche die importierten Kreise in ausgiebigem Maße beschäftigt, bildet gegenwärtig der Maisexport, weil noch große Vorräte von vorigen Jahre vorhanden sind und neuer einmal eine Reforbernte im Ausland aber die Exportausfichten durch die Deviseneinschränkungen vermindert werden. Denn es ist anzunehmen, daß die Staaten, welche für untern Mais in Betracht kommen, zu Gegenmaßnahmen greifen und die Einfuhr von romänischem Mais verhindern werden.

Infolge der schlechten Exportausfichten ist der Preis stark gesunken. Noch vor nicht so langer Zeit konnte man mit einer Preisanlage von 300 Lei für Mais rechnen, während jetzt der Marktpreis nur mehr 180 Lei beträgt. Ja, in Neuarab bekommt man Neumais aus schon von 120—150 Lei.

Wie wir erfahren, beschäftigt sich die Regierung sehr intensiv mit der Frage der Maisvorräte und es ist davon die Rede, daß die Nationalbank beträchtliche Kredite für den Maisexport eintreiben will, was in der Weise geschehen soll, daß in den größeren Städten öffentliche Magazine errichtet werden, wo der Mais eingelagert und die Landwirte Kredite erhalten, damit sie ihren Mais nicht hinschleudern brauchen.

## Die Gafelder Professoren

sind wieder zurückverkehrt

Wir berichteten erst in unserer letzten Folge, daß die Professoren von den eingekerkerten Gafelder deut. Gymnasiallehrern telegrafisch in alle Windrichtungen des Landes verstreut wurden und auf Grund eines Telegrammes den Wanderstab ergriffen haben, um nicht gänzlich aus dem Staatsdienste entlassen zu werden.

Geld hatten die armen Gafelder Professoren nicht, weil der Staat ihnen immer noch das Gehalt von einigen Monaten schuldet und so richteten sie das Unterrichtsministerium ein. Gestern man möge ihnen doch mindestens soviel Geld anweisen, daß sie die Fahrkosten zu ihren neuen Stellen bestreiten können. Daß das Geld nicht eingetroffen ist, darüber können wir sicher sein. Aber etwas anderes ist unterdessen passiert: Die Gafelder Professoren, welche weggefahren waren und sich in ihren neuen Stellen zum Dienst meldeten, wurden durch ein zweites Telegramm in ihre alten Stellen zurückverkehrt und sind auch bereits wieder in Gafeld eingetroffen. Man hoffte, daß das Unterrichtsministerium noch den Unfuss der Einstellung dieser Schule eingesehen und die Bewilligung zum Unterricht erteilt hätte. Leider ist aber amtlich noch immer nichts eingetroffen, so daß man nur rätseln kann, was das eigentlich für ein mittel- und stellenlos dastehendes Professoren bedeuten soll.

## Die Station Kurlitsch

wird auf „Decebal“ umgebaut

In der Grenzstation Kurlitsch ist schon seit etwa fünf Jahren ein Eisenbahn-Stationsgebäude gebaut, für das bisher etwa 25 bis 30 Millionen verwendet wurden. Wie wir nun erfahren hat die Eisenbahnverwaltung beschlossene das neue Stationsgebäude wenigstens provisorisch beziehbar auszugestalten, daselbe seiner Bestimmung zu übergeben. Sobald das neue Gebäude in Anwendung genommen wird, soll die Grenzstation auf den Namen des deutschen Königs „Decebal“ umgetauft werden. (Auch eine „Dee“, die keine Stelle, aber genügend durcheinander bringen wird.)

Es gibt keine

# Feuchte Wohnung mehr

wenn selbe mit

# Fenollad

isoliert wird.

Telefon 11—24.

Erzeuger: Groß A.-G. Temeschwar, II. Str. Samuil Micu 4.

PRIMA TROCKENE  
**MARKETTEN**  
 ZU BILLIGSTEN PREISEN  
 BELA **KRAUSER** — TEMESVAR Nr. TELEFON 18-46

# Selbsthilfeversammlung

in Neuarad.

Nach vorhergegangener Führertagung, welche am Samstag in Neuarad abgehalten wurde, hat am Sonntag nach Überwindung großer Schwierigkeiten, welche behördlicherseits bereitet wurden, im Kornett-Saale eine gutbesuchte Versammlung der nationalsozialistischen Selbsthilfe Bewegung stattgefunden, zu welcher der Banater Gauführer gem. Senator Karl v. Wölfer mit dem Temeschwarer Ortsgruppenführer Rudina und Michael Kappes aus Neufantanna erschienen war.

Die Versammlung nahm einen schönen und imponanten Verlauf. Sie wurde von Gruppenführer Franz Stok kurz eröffnet, worauf Michael Kappes über die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung in sehr eindringlicher Rede sprach. Dierauf brachte Franz Stok Nationalismus mit Sozialismus in Einklang und schilderte das Verhältnis der nationalsozialistischen Selbsthilfebewegung des Banates zu der Volksgemeinschaft, zu der sich die Selbsthilfestiftung bekennt, sobald der Grundsatz anerkannt wird, daß jeder Deutsche Mitglied derselben sei, um dann den nationalen Sozialismus im Rahmen derselben zu vertreten und anzuschließen.

Nachdem noch Peter Bernath über wirtschaftliche Fragen, die Krise der letzten Zeit, deren Ursache und Behebung am Hand von klaren Beispielen sprach, kam Gauführer v. Wölfer auf die nationalsozialistische Bewegung als Räutern der deutschen Seele und Befreiung derselben von fremden Einflüssen in würdevoller Rede zu sprechen. Der Nationalsozialismus strebt die Stärkung der Charaktere und eine zukunftsstarke deutsche Generation an.

Inmitten der einzelnen Nebentrug Franz Dirbeck, Franz Graber und Michael Urban wirkungsvolle Gedichte vor. Einen tiefen Eindruck machten die nachher vorgetragenen Sprechschöre und Preislieder. Der schöne Verlauf der Versammlung und die dabei gewonnenen Eindrücke werden noch lange nachwirken.

## Lebensdrama einer Schäßburger Lehrerin.

Im Wald bei Sinala fand man die Leiche der 20-jährigen Schäßburger Lehrerin Hlba Maurer und Armin Dirbach. Die Lehrerin ist vor 14 Tagen nach Bukarest gefahren, um sich eine Wohnung zu suchen, die sie aber nicht gefunden hat. Sie lernte dort Hedrich kennen und das junge Paar verliebte sich. Von Bukarest sind sie nach Sinala gefahren, wo sie einige Tage im Hotel wohnten. Dort haben sie ihre Rechnungen bezahlt und verließen das Hotel und ein-und-zwanzig Stunden später fand man Beide verstorben im Wald, ohne jedwede Nachricht, warum sie eigentlich Selbstmord verübt haben.

\*) Es gibt keine feuchte Wohnung mehr, wenn selbe mit „Fenolac“ isoliert wird. Erzeuger: Grozit A.-G. Temeschwar II. Str. Sanwil Mica 4. Telefon 11-24.

## 20 Waggon Saatweizen

kauft das Arader Komitat.

Der Arader Komitatspräsident Dr. Anton Lazar ist dieser Tage von Bukarest zurückgekehrt und hat die Bewilligung zur Verteilung von 20 Waggon Saatweizen, die vom Hochwasser geschädigten Landwirte mitgebracht. Insgesamt beträgt man 120 Waggon Saatweizen, die von der Arader Präfektur am 3. Oktober im Wege einer Lizitation zummeingekauft und dann an die Landwirte verteilt wird.

Der Präfekt ersucht alle Landwirte, die Saatweizen zu verkaufen haben, sie bis zum obigen Tag ein schriftliches Angebot bei der Präfektur einzureichen.

Kaufverträge in romanischer und deutscher Sprache für Advokaten und Notäre sind vorrätig zum Preise von Lei 2 zu haben bei...

# Neuarad will zurück

an das Temeschker Komitat angeschlossen werden (?), weil es ihnen „Spaß“ macht, nach Temeschwar zum Gerichtshof, Präfektur etc. zu fahren.

Infolge der Ergänzung des Verwaltungsgesetzes werden die einzelnen Gemeindegemeinde neu eingeteilt und in Temeschwar war bereits eine Besprechung bei der Präfektur, daß der am 1. Jänner 1926 aufgelassene Neuarader Stuhlbezirk wieder so hergestellt werde, wie er bis zu diesem Tage war, und an das Temesch-Torontaler Komitat angeschlossen werde. Man hat seinerzeit — wahrscheinlich aus politischen Gründen — elf reindeutsche Gemeinden an das Arader Komitat angeschlossen, um das Deutschtum im Banat zu schwächen.

Die Wiederherstellung des Neuarader Bezirkes und seine Neuangliederung an das Temesch-Torontaler Komitat fordern nicht nur die zurückgebliebenen Gemeinden Neubudrog, Fenlat, Deutschsanktpeter, Mumar, Secusigiu, Großdorf, Fregghaz, Flakut und Sibisch, sondern auch die abgetrennten Ortschaften Neuarad, Zaberlach, Segenthau, Kreuzstätten, Wiesenhaib, Engelsbrunn, Schöndorf, Traunau und Guttenbrunn.

Alle Gemeinden haben angeblich diesbezüglich schon Beschlüsse erbracht oder werden diese in kürzester Zeit noch fassen. Die Sache betrifft besonders die Gemeinde Neuarad, welche ja der Mittelpunkt der genannten Gemeinden ist und mit welcher man jetzt die benachbarte Gemeinde Sigmundhausen vom Arader Komitat verschmelzen will.

Wenn man nun diesen angeblichen Wunsch der 11 schwäbischen Gemeinden vom rein deutschböhmischen Standpunkte aus betrachtet, so zählen diese wenigstens tausend Stimmen im Temesch-Torontaler Komitat unter den jetzigen Verhältnissen kaum etwas, was nur dann in die Waagschale fallen würde, wenn das jetzige Wahlgesetz verworfen und abermals die bezirksweise Wahlen vorgenommen werden. In diesem Fall könnten wir im Neuarader Wahlbezirk stets mit einem sicheren deutschen Mandat rechnen. Ansonsten verlieren wir aber auch im Arader Komitat das Recht auf ein deutsches Mandat, welches wir bisher immer, eben auf Grund unserer 27 schwäbischen Gemeinden (darunter sind auch diese 11) von der Regierung bean-

sprucht haben. Dasselbe ist dann im Komitaterrat der Fall, wo man sich jedoch diesmal betrogen hat, was sich jedoch auf die Dauer doch nicht halten läßt.

Wenn man aber vom rein wirtschaftlichen Standpunkte den Rückenschluß der einzelnen Gemeinden betrachtet, so ist es ein wahrer Unsinn, weil man bekanntlich bei uns im Lande fast ständig mit der Präfektur, dem Gerichtshof, Finanzdirektion und den vielen anderen Behörden zu tun hat, die sich im Komitatsort befinden. Wenn nun z. B. der Schöndorfer Richter zur Präfektur gerufen wird, was ziemlich oft der Fall zu sein pflegt, oder sonst etwas im Interesse der Gemeinde beim Komitat zu tun hat, so muß ihn zuerst ein Vorspann schon zeitlich in der Früh nach Neuarad zur Station bringen, damit er dann nach Temeschwar fährt. Die Eisenbahnkosten belaufen sich ziemlich auf 200 Lei, außerdem muß doch in der Stadt Mittag gegessen werden und spät abends muß wieder ein Vorspannwagen am Neuarader Bahnhof warten. Dasselbe ist bei den anderen Gemeinden der Fall, die von der Stadt Arad nur einen Reiterweg wohnen und ansonsten doch ihre Produkte etc. auf den Arader Markt bringen.

Hat nun der Bauer irgendeinen Prozeß, so muß er wegen jeder Tagelohnung nach Temeschwar fahren u. sich einen Advokaten nehmen, hingegen kann er nach Arad die wenigen Kilometer zu Fuß kommen und gleichzeitig seine sonstigen Angelegenheiten erledigen. Jedenfalls ist der Rückenschluß dieser 11 Gemeinden, insoweit keine andere Triebfeder dahinter steckt, in keiner Hinsicht ein Vorteil für die Bauern der einzelnen Gemeinden, sondern im besten Fall für einige Kaufleute, die der irriegen Meinung sind, daß dann die Leute leichter in Arad zu tun haben und ihre Einkäufe im Dorf besorgen, oder Advokaten, die dadurch mehr Aufträge erwarten, weil der Bauer doch nicht wegen Kleinigkeit, die er sich jetzt in Arad selbst bei den verschiedenen Beamten erledigt, nach Temeschwar fahren kann.

## Französische Note an Rumänien

fordert Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland.

Bukarest. Die Regierung hat von der französischen Regierung eine Note erhalten, in der offiziell mitgeteilt wird, daß Frankreich, falls Rumänien nicht in kürzester Zeit den Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland annimmt, den Nichtangriffspakt allein unterzeichnen werde. Diese Note hat in allen politischen Kreisen Bukarests große Aufregung hervorgerufen.

## Reduzierung der Komitate

auf die Hälfte und Streichung der Gehälter für Gemeinderichter, wie auch Gemeinde-, Stadt- und Komitatsräte.

Bukarest. Um die horrenden Regien, welche derzeit unsere Verwaltung belasten, bedeutend zu verkürzen, beabsichtigt die Regierung nach französischem Muster mindestens die Hälfte der Komitatsräte zu streichen und zwei bis drei Komitate zusammenzufügen. Jedes Komitat soll mindestens 400.000 Einwohner haben.

Weiters werden alle Gehälter, welche bisher die Gemeinderichter, wie auch Bürgermeister von Städten ohne Munizipalrecht, Stadt-, Gemeinde- und Komitatsräte bezogen haben, gestrichen. Diese Stellen sind „Ehrenstellen“ und in jeder Gemeinde findet man genügend stolze Leute, die sogar noch etwas zahlen würden, wenn sie sagen könnten, daß sie Richter sind. Solche Leute sollen in Zukunft gewählt werden, damit die Brieftasche des steuerzahlenden Bürgers gespart wird.

## 200 Lehrer-Ernennungen

für das Banat und Arader Gau.

Das Temeschwarer Regionalschulinspektorat, welches sich auf 5 Komitate erstreckt, hat dieser Tage für 200 unbefestete Lehrerstellen die Ernennungen vorgenommen, die noch vom Ministerium bekräftigt werden und dann in den nächsten Tagen im Amtsblatt erscheinen.

## An unsere Leser!

Wegen Raumangel bringen wir die Fortsetzung unserer Artikelserie „Das tragische Ereignis, durch welches der Weltkrieg im Jahre 1914 entbrannte“ in unserer nächsten Folge. Die Schrift.

## Todesfall in Hahfeld.

Der Hahfelder Volksschuldirektor I. H. Johann Stoffel wurde durch den Helmgang seiner Mutter, der Frau Elisabeth Stoffel, die im hohen Alter von 87 Jahren entschlafen ist, in tiefe Trauer versetzt. Die Beisetzung erfolgte in Anwesenheit einer zahlreichen Trauergemeinde.

Die Helmgangene wird von ihrem Sohne Volksschuldirektor H. H. Johann Stoffel und dessen Gattin Barbara, geb. Ostinger, ihrer Tochter Katharina verheiratete Sterz und deren Gatten Anton Sterz, zwei Enkelkindern und einer weitverzweigten Verwandtschaft betrauert.

## Der neue Erzbischof von Wien.



Universitätsprofessor Dr. Theodor Innitzer, der frühere österreichische Minister für soziale Verwaltung, wurde von der päpstlichen Kurie als Nachfolger des verstorbenen Dr. Wlff zum Erzbischof von Wien ernannt.

# Die Rübenbauer klagen

die Arader Zuckerfabrik. — Ein Grundbesitzer verlangte Lizitation wegen einer Forderung von 300.000 Lei.

Die Arader Zuckerfabrik hat leider immer noch nicht allen Rübenlieferanten für die im vergangenen Jahr gelieferten Zuckerrüben das Geld gegeben und nachdem auch die Landwirte ihr Geld benötigten, so wurden in letzter Zeit mehrere Klagen gegen die Arader Zuckerfabrik eingereicht. Unter anderen hat auch der Mostmander Großgrundbesitzer Nikolaus Takacs die Zuckerfabrik für eine Forderung von 300.000 Lei geklagt und den Prozeß auch gewonnen.

Nachdem die Zuckerfabrik gegen das Urteil nicht rechtzeitig appellierte, so wurde dasselbe rechtskräftig und Takacs verlangte auf Grund seines Urteiles die Lizitation gegen die Fabrik. Falls bis dahin nicht eine Vereinbarung zwischen der Fabrik und dem Grundbesitzer stattfindet, kann es leicht der Fall sein,

daß die Fabrik in kürzester Zeit selbst unter den Hammer kommt.

Übrigens sollten dieser Tage auch zwei Waggon Zucker, welche das Arader städtische Wasserwerk wegen einer Schuld von 80.000 Lei beschlagnahmt hat, verliert werden. Nachdem sich aber kein Reflektant fand, der diese zwei Waggon Zucker in einem Posten kauft und auszahlen konnte, so hat man sich an die Finanzdirektion mit der Bitte gewendet, man möge es gestatten, daß der Zucker in detail versteigert wird.

Wenn das so weiter geht bei der Arader Zuckerfabrik und nun noch die vielen kleinen Prozesse, die seitens der Rübenbauer angestrengt wurden, beendet sind, kann es leicht der Fall sein, daß es in Arad auf kurze Zeit blühende Zucker mit 15—20 Lei das Alko geben wird.

# Steuerermäßigung für Landwirte, Gewerbetreibende und Hausbesitzer.

Bukarest. Der Finanzminister hat der Finanz- und Budgetkommission einen Gesetzentwurf unterbreitet, in welchem verschiedene Steuerermäßigungen vorgebracht sind, die aber von der Kommission noch erweitert wurden. So hat der Entwurf nun folgende Ermäßigungen vorzusehen:

1. Am 1. Oktober angefangen wird der Schlüssel der Bodenbesitzersteuer auf die Hälfte und die darauf ausgeworfenen Zusatzsteuern um 25 Prozent herabgesetzt. Die auf die Zeit von 1928—32 ausgeworfenen Steuern bleiben jedoch bis zum nächsten Zyklus unberührt.

2. Ebenfalls am 1. Oktober wird die Haussteuer von 12 auf 10 Prozent herabgesetzt.

3. Der Schlüssel der einen freien Beruf Ausübenden wird von 1. Oktober an von 8 auf 6 Prozent herabgesetzt.

4. Zur Bezahlung von Umsatzsteuern sind vom 1. Oktober an nicht verpflichtet jene Gewerbetreibenden, die entweder allein oder höchstens mit 6 Arbeitern arbeiten, die ausschließlich von ihrem Ausruf leben und monatlich nicht mehr als 6000 Lei Einkommen haben.

# Bukarester Banken

erteilen schon wieder Kredite. — Die erste Schwalbe.

Bukarest. Neuer Optimismus, der sich in den ausländischen Wirtschafts- und Finanzkreisen offenbart, macht sich auch schon in Rumänien fühlbar. Vor einigen Tagen hat eine große Bukarester Bank schon mit der Flüssigmachung von Krediten begonnen. Die Bank hat schon mehrere Wechsel eskontiert und auch in der Provinz spricht man schon allgemein von dem Abflauen der Krise. Nur die Unsicherheit der Konvertierungsfrage verursacht noch große Hemmungen im Wirtschaftsleben.

Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Graf Karolvi mit der Regierungsbildung neuerdings betraut wird. In diesem Falle würde er aber einige ihm nicht beliebige Mitglieder der heutigen Regierung ausschalten. Karolvi ist plötzlich nach Genf gefahren und verhandelt dort mit dem Völkerbund.

# Ein Invalider

in Charlottenburg vom Waldhüter verprügelt.

Wie schwer das Leben den Kriegsinvaliden gemacht wird, geht aus folgendem Fall hervor. Den Invaliden wurden zur Erleichterung ihrer Lebenslage im Sinne einer Verordnung je 3 Raummeter Prügelschloß aus dem Charlottenburger Wald zugewiesen, das sie sich selbst abzuholen und pro Raummeter mit 60 Lei zu bezahlen haben. Von diesem Rechte wollte auch der Invalide Jakob Mayer aus Ueberland Gebrauch machen. Er begab sich mit noch drei Leidensgenossen und einer Fuhr in den Wald und ließ sich das ihm gebührende Holz anweisen. Als er verladen und sich mit dem Holz entfernen wollte, kam der Waldhüter und stellte fest, daß zwischen dem Prügelschloß sich auch Spaltholz befände, was der als Diebstahl bezeichnete. Auf die Bemerkung Mayers, daß er ihm daselbe hoch ausfolate, fing der Waldhüter an den invaliden Mann wie bestenfalls Loszuschlagen und ließ das Holz abladen, das Mayer zwar bezahlt hatte, jedoch nicht wegführen durfte.

Gegen den Waldhüter wurde bei der zuständigen Behörde ob seines brutalen und eigenmächtigen Benehmens die Anzeige erstattet.

# Statt Schnitzgeld — Schweine

Die Illinois-Wellesen-Universität gibt bekannt, daß in Zukunft und bis auf weiteres landwirtschaftliche Erzeugnisse und Vieh als Honorar für die Vorlesungen und als Bezahlung für Unterkunft und Verpflegung von Studenten und Studentinnen entgegengenommen werden. Eltern „bona fide“-Bauern sind.

Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und das Vieh werden von der Universitätsverwaltung mit einem Preis in Anrechnung gebracht, der den jeweiligen Tagespreis übersteigt. Damit ist die amerikanische Universität auf eine seltsame Weise zu den Tagen des Lauschaubels zurückgekehrt.

# Lehrerwahl in Traunau

In Traunau fand am Mittwoch die Kontorlehrerwahl für die dortige konfessionelle Schule statt, bei welcher folgende 6 Kandidaten sich um diese Stelle beworben haben: Lehrer Nikolaus Schmidt aus Mumenthal, Stefan Bauer aus Segenthan-Orzdorf, Franz Kohn aus Brestoway, Helm aus Lotina und Hartmann aus Kleinsanktinkolau. Bei der Abstimmung erhielten nur folgende drei Lehrer Stimmen: Nikolaus Schmidt aus Mumenthal 3, Stefan Bauer 3 und Hartmann 2 Stimmen, so daß es zwischen Bauer und Schmidt zur Stichwahl gekommen ist. Bei der Stichwahl erhielt dann Nikolaus Schmidt 3 und Stefan Bauer 3 Stimmen, womit Lehrer Schmidt als gewählt erklärt wurde.

Nachdem Lehrer Schmidt aber noch nicht zurückgekehrt ist und derzeit einleitend nur, so wird er auf dieses Jahr wahrscheinlich einen Stellvertreter auf seinen Posten stellen, was unter einem Teil der Bevölkerung Unzufriedenheit auslöst, aber beim besten Willen von dem Gewählten nicht abgeändert werden kann, da er ja gewiß auch selbst seinem Beruf lieber nachgehen würde, als dem Staate gegenüber seine Pflicht zu erfüllen.

# Das Glück fand den Weg

— Roman von Bert Rothberg

Copyright by Martin Kruchtwanger Halle (Saale).

(7. Fortsetzung.)

Sie mußte doch auf jeden Fall erst noch einmal mit ihrer Tochter sprechen, ehe sie dem Stiefsohn etwas Bestimmtes mitteilen konnte.

Mein Gott, sie, die Mutter war durchaus nicht erpicht darauf, daß aus der Anbetung und dem Flirt zwischen dem Sänger und Hilma eine Ehe wurde. Denn sie glaubte da eben an kein Glück. Und um dieser bloßen Laune Hilmas willen diese ganze, gesicherte Position aufs Spiel setzen, die man bis jetzt inne gehabt, war ein leichtsinniges Spiel, das man schwer bereuen konnte.

Aber was hatte nur Fritz mit dem Sänger? Woher mochte er ihn kennen? Und was für eine Feindschaft bestand zwischen ihnen, daß Fritz sich derart von Altendorf zurückziehen wünschte?

„Da du dich nicht näher erklären willst, so kann ich dir jetzt im Augenblick leider nicht sagen, wie ich mir meine Zukunft zu gestalten gedenke“, sagte sie nach einer Weile. Dann setzte sie noch hinzu: „Und Hilma wird sich keine Vorschriften machen lassen. Dazu ist sie eben doch zu alt.“

„Gewiß! Ich verüble ihr das auch keineswegs, nur hier in meinem Hause empfangen ich Herrn Altendorf nicht mehr.“

„Nacht froch plötzlich in ihr hoch. Und diesmal war es nicht die Angst um ein reiches, sorgloses Leben.“

„Wenn ich nur wüßte, was du gegen Altendorf hast, Fritz. Ist es etwas Unehrenhaftes, was dich von ihm trennt?“

Er blinnte sie forschend an. „Unehrenhaft? Im dem Sinne, wie du es meinst, gewiß nicht. Und ich warne euch auch nicht vor einem Verkehr mit ihm, weil ich dazu kein Recht hätte. Es ist eine ganz persönliche Angelegenheit, die auch ganz persönlich zwischen uns erledigt worden ist. Wie gesagt, es ist eben ganz eure Sache, wie ihr euch euer Leben einrichtet und mit wem ihr verkehrt.“

Ein Argwohn setzte sich in ihr fest, wuchs höher, nahm Gestalt an. Vielleicht wollte er heiraten, und nun ergriff er die erste beste Gelegenheit, um sie und Hilma aus seinem Hause zu entfernen?

„Sollte die Sache, vielleicht eine kleine Nebenbei mit Altendorf, nur ein Vorwand sein? Du willst heiraten?“ fragte sie.

Er lachte leicht auf. „Gewiß nicht. Vorläufig wüßte ich nicht, wen ich heiraten sollte. Aber eines Tages wird es so weit sein, und dann willst du ja sowieso von hier fortgehen, denn ich würde wünschen, mit meiner Frau allein zu sein“, sagte er offen.

Sie war machtlos dieser Offenheit gegenüber, und so sagte sie mit zuckendem Munde:

„Gut also. Ich sehe es selbst ein, daß es am besten ist, wenn wir schon jetzt dein Haus verlassen, denn es müßte ja vielleicht doch bald sein. So kann es eben so gut schon jetzt geschehen. Aber du hast es dir wohl doch nicht richtig überlegt? Gesprächsstoff bieten wir den Leuten auf Monate hinaus.“

Es zuckte mit Mitleid um seinen Mund.

„Liebe Mama“, meinte er nach einer Weile, „mir persönlich wäre es ganz gleich, was die guten Leuten reden, aber um belustigt zu sein, da du diese Redereien nun einmal fürchtest — gut, ich werde einem besondern Architekten Auftrag erteilen, hier das ganze Haus gründlich zu renovieren. Ich verreise inzwischen, und ihr bezieht die Villa am Pfeilberg.“

„Gewiß“, sagte sie aufatmend, „so wird es gehen. Und nun möchte ich gern einmal Hilma sprechen.“

Er begleitete sie höflich zur Tür, öffnete und schloß diese Tür. Als er sich allein sah, brannte er sich eine Zigarette an und rauchte mit tiefen Zügen.

Er schloß eine Erleichterung in sich, weil nun endlich einmal Klarheit geschaffen worden war. Diese Klarheit war nun eher geschaffen worden, als

(Nachdruck verboten.)

er eigentlich beabsichtigt hatte, aber es war sehr gut so. Sehr gut war es!

Er trat ans Fenster, sah hinaus. In diesen letzten Tagen war es recht Herbstlich geworden.

Das Laub fiel von den Bäumen! Verreisen!

Er konnte verschiedene Geschäftsreisen besuchen, konnte allerlei persönlich erledigen. Aber — er bereute plötzlich, seiner Stiefmutter von dieser Reise gesprochen zu haben. Denn es war doch bestimmt ratsam, hierzulieben und zu sehen, was Heinz Verhoff oder Heinz Altendorf, wie er jetzt hieß, für neue Pläne hatte. Daß ihm Hilma jetzt das Mittel zum Zweck sein sollte, war klar. Vielleicht war ihm aber auch Nora Sellin einst nur das Mittel zum Zweck gewesen?

Das war jetzt gleich! Ganz gleich war es, wer und was Nora Sellin gewesen. Geliebt hatte er diese schöne, schlante Frau! So geliebt, daß er sie heiraten wollte. Aber sie war Verhoffs Frau gewesen und — hatte ihn, Fritz Vogarten, bestohlen!

Das schied sie bis in alle Ewigkeit von ihm, und auch weil sie die Frau dieses Mannes gewesen war.

Gewesen? Weshalb setzte er denn das als gewesen voraus? Nora würde noch heute die Frau des Sängers sein. Er würde Hilma niemals heiraten können, denn er war ja bereits gebunden.

Ja, war es denn aber dann nicht nötig, der Stiefmutter und Hilma diese Tatsache schonungslos zu offenbaren? Er war doch doch dem Vater und dem Ansehen des alten Namens schuldig!

Vogarten brannte sich eine neue Zigarette an.

Ein Skandal? Und Hilma mitten darin? Und damit auch er und sein Name? Das durfte nicht sein. Er mußte also den Damen sagen, daß Altendorf-Verhoff damals verheiratet gewesen war.

Er konnte verweihen, konnte geschieden sein! Gewiß. Aber nichts war eben natürlicher, als daß Hilma nur ein Mittel zum Zweck war.

Merkwürdig! Was konnte denn gerade jene Firma Verhoff für ein Interesse daran haben, ihn zugrunde zu richten? Denn darum handelte es sich doch gewiß in diesem Falle jetzt wieder. Sollte er nur die Beweggründe je erkennen? Dabei war es höchst sonderbar. Er hatte nie die Absicht gehabt, behördliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Etwas Geheimnisvolles zog ihn zu dem schönen Sänger, und dennoch verachtete er ihn.

Sänger? Der Erbe der Verhoff'schen Firma war Sänger! Verdiente sich sein Geld auf diese Weise. Das war auch sehr sonderbar. Denn Konsul Habermann hatte in Baden-Baden erzählt, die Verhoff's seien sehr reich und Heinz der einzige Sohn. Weshalb leichtsinnig, sonst aber ein netter Kerl.

Fritz Vogarten stand vor einem Rätsel.

Dennoch! Etwas schälte sich klar heraus: der Sänger hatte ihn! Hastete ihn nicht wegen der Affäre mit Nora, die ja obendrein nur abgekartetes, unwürdiges Spiel gewesen war, sondern er hatte ihn von einer anderen Seite her.

Wie aber? Wenn er das doch ergründen könnte!

Eine Lösung lag nahe. Schmutzig und unehrenhaft!

Eine Firma wollte in vollster Absicht den Untergang der anderen Firma herbeiführen, um dadurch zu gewinnen. Aber daran glaubte Fritz Vogarten nicht.

Er wurde den Gedanken nicht los, daß es etwas anderes sein mußte.

Was aber? Diese Frage quälte ihn, obwohl er sich das nicht eingestehen wollte.

Diese Annäherung Altendorfs an Hilma! Der Sänger heiratete Hilma nicht. Er war davon überzeugt, daß sich der Stiefschwester stolze Hoffnung nicht verwirklichen würde.

(Fortsetzung folgt.)

# Erfreulicher Besuch

eines ehemaligen Kriegsgefangenen.

Bei einem biederen deutschen Bauern aus dem Oberrhein hielt dieser Tage ein elegantes Auto. Es fuhr mitten in den Hof und tutete mörderisch. Als aber der Bauer erstaunt aus seiner Wohnung stürzte um sich diese merkwürdiglauten Gäste etwas näher anzusehen, war er doch freudig überrascht.

In dem Wagen saß ein französischer Großkapitän aus Marseille, mit seiner jungen Frau, der dem Bauern herzlich die Hand entgegenstreckte. Der erkannte ihn erst nicht, aber dann schlug er mit lautem Halloh in die dargebotene Rechte ein. Dieser feudale Herr, da vor ihm im Auto war ja niemand anderes als ein französischer Kriegsgefangener, der drei Jahre hindurch auf seinem Anwesen als Landarbeiter tätig war. Der Kriegsgefangene hatte sich nun in einen veritablen Großkapitalisten verwandelt, der im eigenen Auto seinen alten deutschen „Chef“ aufsuchen konnte.

Na, es gab natürlich eine recht erfreuliche Wiedersehensfeier, bei der nicht nur vom Krieg, sondern auch von friedlicheren Dingen die Rede war. Nach ein paar Stunden fuhr der Franzose mit seiner Frau, die sich selbst überzeugte, wie gut es ihr Mann als „Knecht“ während seiner Kriegsgefangenschaft bei dem deutschen Bauern hatte, weiter. Und der Bauer...? Er blickte dem Auto nach und fragte sich, warum war doch dieser ungerechte Welt-Krieg und warum mußte dieser reiche Kaufmannssohn von seinem Beruf weggerissen werden und als Kriegsgefangener bei ihm als Knecht arbeiten...? Ja warum? Das fragen heute viele, die erst im Zivilleben sehen, wie ungeschickte Leute feinerzeit ihre ehemaligen Vorgesetzten waren und auf der Advancementstreppe emporgelittert sind.

# Ein salomonisches Urteil

Hausherr und Mieter zahlen zerfallene Fensterscheiben.

Die Hagelschläge in dem heurigen Sommer hatten in Czernowitz eine Menge Fensterscheiben vernichtet. Eine Mieterin ließ ihre Fenster wieder herrichten, verlangte aber, daß der Hausherr den ausgelegten Betrag ersehe. Der Hausbesitzer weigerte sich dieses zu tun und die ganze Sache kam vor das Gericht. Es entschied, daß der Hausherr die Hälfte des für das Einschneiden der Fensterscheiben gezahlten Betrages zu ersehen habe, weil der Schaden von beiden Parteien zu gleichen Teilen getragen werden müsse.

Eberhardt-Pflüge werden überall gelobt, Weiß und Güter, Temeschwar, Herrengasse.

In der Stallgarbe verbrannt.

In Stambulhausen ist der 17 Jahre alte Bursche Paul Droszgal nachts auf dem Heimwege in einer Stallgarbe gefallen. Als er von den Passanten herausgehoben werden konnte, hatte er bereits schwere Brandwunden, daß er in das Spital überführt werden mußte, wo er zwischen Leben und Tod schwebt.

# Schießerei in Offenka

„Ein schöner Nachtwächter bist Du, wenn Du mich nicht mit drei Schüssen treffen kannst.“

In der Gemeinde Offenka ereignete sich kürzlich nachts ein aufregender Vorfall. Der dortige Einwohner Andreas Klug geriet mit dem Nachtwächter Bartholomäus Niedermayer in Streit, aus dem ein Handgemenge entstand.

Wütend eilte Klug davon, ging nach Hause und brachte mit einem Hammer zur Hand. Mit dieser Waffe rißte er nun dem Nachtwächter zu Felde. Als dieser sich berart bedroht sah, rief er seinen Revolver heraus und gab drei Schüsse auf Klug ab. Hierauf soll Klug ihm angebotlich zugern haben: „Schöner Nachtwächter bist Du, wenn Du mich nicht treffen kannst!“

Der Nachtwächter, Niedermayer, schok nochmals und verlegte hierbei Klug an der Hand. Als die Mutter des Nachtwächters Maria Niedermayer, die bereits lebend ist, von der Geschichte erfuhr, reagierte sie sich berart auf, daß sie kurz darauf gestorben ist.

**Getreideinfuhrzoll**  
wurde wieder erh6ht.  
Das Amtsblatt Nr. 215 vom 14. September  
offenlicht das Gesetz, wonach der Einfuhr-  
zoll f6r Weizen und Roggen auf 400 und der  
f6r Mahlprodukte auf 600 Lei je 100 Kilo  
erh6ht werden.

Die schwere Frage ist gel6st! Wo  
sind wir jetzt sch6ne Braut- und Kir-  
chkleider gut und billig? Hierzu ist  
gro6e Seidenmarkt im Wittheuse,  
Bregenz. (1)

**Josef Zettl**  
Kupferer u. De-  
korateur,  
Rad, Fischer-  
Gasse, Palais.  
Belannt erstklassige Werkst6tte. So-  
bilde Arbeit. Billige Preise.

Belannt erstklassige Werkst6tte. So-  
bilde Arbeit. Billige Preise.

**RADIO-PROGRAMM:**  
der „Wiener Radiowelt“, Wien 1.

Mittwoch, den 28. September.  
18.30: Gemischtes Konzert. 19: Volo-  
nortrag. 19.30: Heitere Viertelstunde.

17.20: Doktor Ueberall erz6hlt. 18.30:  
Heitere Lieber. 19.30: Aus der st6dtischen  
Oper, Charlottenburg. „Ein Maskenball“,  
Oper in drei Akten.

15.20: Kinderstunde: „Immer h6her hin-  
auf“ und das M6rchen vom „Kartoffel-  
k6nig“. 19.15: Vortrag 6ber die Wirtschaftss-  
tisse. 19.50: „Musalka“. Ein lyrisches M6r-  
chen in drei Akten.

19.30: Landwirtschaftskunst. 19: Volo-  
nortrag.

18.25: Musik (Stuttgart), 7.05: Fr6hkonzert. 18.25:  
Musik des Wirtschaftslebens unserer Zeitmat.  
19.21: Sellokonzert. 23: Langmusik.

16.30: Novellen von Nikolaus Bitez.  
18.30: Ungarische Lieber, gesungen von  
Margarete Bodan und Josef Cselenyi. 23:  
Konzert der Sigeunertabelle Lasos Sor-  
both.

Donnerstag, den 29. September.

17.10: Gemischtes Konzert. 19: Ge-  
sangvortrag der Frau Dora Massini.

12.40: F6r den Landwirt. 16.45: Deut-  
sches Volksliederspiel f6r vier Singstimmen  
und Klavier. 21.10: Ist Gruseln erlernbar?  
Ein spannender Abend von Hans Winge.

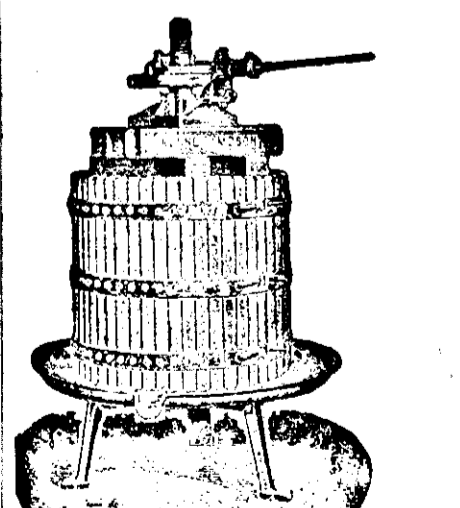
11.45: Mittagskonzert. 15.55: Die Wie-  
ner Juckerb6der und ihre Ausstellung.

17.50: Ueber Tiere und Pflanzen, ihre  
K6mpfe und ihre Freundschaften.

12: Wirtschaftliche Berichte. 17.55: Wirt-  
schaftlicher Vortrag. 19.15: Klavierkonzert.

10: S6cher Lieber, ge-  
sungen von Hermann Ringor. 13.30: Blas-  
musik. 19.30: „Die Regimentsk6pfer“. Ro-  
mische Oper in zwei Akten.

17: Konzert des Radio-Orchesters. 20:  
Uebersetzung einer Oper aus Subjuna.  
16: Hunde im Kriegsblut. 17: F6r  
den Landwirt.



**Traubenm6hlen!**  
**Weinpressen**  
sowie sonstige landwirtschaftl. Maschinen bei  
**Reiß & G6tter**  
Landwirtschaftliche Maschinenverlage,  
Bregenz, Josefstadt, Str. Brattianu  
(Kerrenengasse) 1a.

**Statuten-Entwurf 6ber die  
Gemeinschaft des Schw6bischen Volkes.**

Wie wir uns die erst zu schaffende neue Volksgemeinschaft vorstellen.

Auf Grund der abgegebenen Stimmen sind  
die Verh6ltniszahlen in der Zentralwahlstelle  
zu berechnen bis zur R6undlichkeit eines zwi-  
stelligigen Dezimalbruches. Nach den Verh6ltnis-  
zahlen erhalten die einzelnen Listen die  
entsprechende Anzahl von Sitzen im Volks-,  
Gau-, Bezirks-, Stadt- oder Ortsrat. Im  
Falle von Br6chen bei diesem neueren Ver-  
h6ltnisrechnen, erh6lt jene Liste den Sitz, deren  
Verh6ltniszahl die der Einheit am n6chsten  
stehende Bruchzahl aufweist.

(Beispiel: Die Verh6ltniszahlen sind bei  
drei Listen 4.4, 3.3, 2.3. In diesem Falle be-  
kommt die erste Liste 5, die zweite 3 und die  
dritte 2 Sitze).

**V. Abschnitt.  
Kandidaturen.**

Die Kandidaturen f6r au6enpolitische Ver-  
tretungen (Parlament, Komitat, Stadt und  
Gemeinden) werden von den hierzu kompeten-  
ten Stellen vorgenommen, uzw.: f6r die gesetz-  
gebenden K6rperschaften 6ber Vorschlag der  
Gaur6te vom Volksrat, f6r den Komitatsrat  
6ber Vorschlag der Bezirksr6te vom Gaurat,  
f6r die Stadt- bzw. Gemeinder6te von dem  
betreffenden Stadt- bzw. Ortsrat.

Die Vorgangsweise ist hiebei folgende:

Art. 30. Kandidaturbewerbungen f6r die ge-  
setzgebenden K6rperschaften, oder Annem-  
lungen der Kandidaten der einzelnen Parteien  
oder Gruppen sind dem zust6ndigen Gaurate  
vor der Wahl innerhalb einer durch den Volks-  
rat jeweilig festzusetzenden Frist anzumelden.  
Der Gaurat hat sp6testens 8 Tage vor der La-  
gung des Volksrates, welche zwecks Aufstellung  
der Kandidatenliste einberufen wird, zusam-  
mentreten, ohne R6cksicht darauf, ob Kandi-  
daten angemeldet sind oder nicht, um den  
Standpunkt des Gaurates hinsichtlich der Stel-  
lungnahme zu dem zu befolgenden Wahlvor-  
gehen und Vornahme der Kandidaturen sel-  
tens des Volksrates festzulegen.

S6mtliche diesbez6glichen Beschl6sse werden  
mit einfacher Mehrheit erbracht, die dem Voll-  
zugsausschusse des Volksrates sp6testens 3  
Tage vor dem Zusammentritt des Volksrates,  
der sich mit diesen Fragen zu befassen hat, ein-  
zureichen sind.

Nach Erw6gung der durch die Gaur6te ge-  
machten Vorschlag6 hat der Vollzugsausschuss  
die dem Volksrate seinerseits zu machenden  
Unterbreitungen festzulegen, welche mit samt  
den Vorschlag6n der Gaur6te dem Volksrate  
vorgelegt werden.

Ueber das Wahlvorgehen entscheidet einfache  
Mehrheit. Die Entscheidung 6ber die Kandi-  
daturen werden auf Grund des Verh6ltnis-  
wahlrechtes der einzelnen Gruppen oder Par-  
teien, welche sich um Mandate bewerben, in dem  
Verh6ltnis getroffen, in welchem sie im Volks-  
rate vertreten sind. Ueber die hief6r in Be-  
tracht kommenden Personen, wenn sich deren  
mehrere um ein- und dasselbe Mandat bewer-  
ben, entscheidet Zweidrittelmehrheit. Sollte  
keiner die Zweidrittelmehrheit erlangen, so  
entscheidet das Los.

Art. 31. Die Kandidaten f6r den Kom-  
itatsrat werden 6ber Vorschlag der Bezirks-  
r6te durch den zust6ndigen Gaurat aufgestellt.  
Auch hier gilt der Grundsatz, da6 jede Partei  
nach ihrer St6rke, wie sie im Gaurate vertreten  
ist, ber6cksichtigt werde.

Das Wahlvorgehen ist dasselbe, wie bei der  
Kandidatur f6r die gesetzgebenden K6rper-  
schaften im Volksrat (Art. 30).

Art. 32. Die Stadtgemeinschaften kandidieren  
ihre Beauftragten in die Stadtvertretung in  
den Stadtr6ten, nachdem die Stadtkreise  
diesbez6glich ihre Meinungen abgegeben ha-  
ben, nach dem Verh6ltniswahlrecht in der gleich-  
en Weise, wie dies bei den Kandidaturen der  
Parlamentsvertreter und der Vertreter f6r  
das Komitat der Fall ist (Art. 30, 31).

Art. 33. Die Kandidatenlisten f6r die Ge-  
meinder6te werden in den Ortsr6ten nach den

selben Grundf6gen wie bei den Wahlen f6r den  
Stadtrat aufgestellt; nur mit dem Unterschied,  
da6 die Meinungsabgabe der Kreisr6te ent-  
f6llt, weil es in den Ortsgemeinschaften solche  
nicht gebe.

**VI. Abschnitt.  
Wirkungskreis der Unterabteilungen.**

Art. 34. Aufgabe der Unterabteilungen ist  
es, sich speziell mit dem ihnen zugewiesenen  
Aufgabenkreis zu befassen und dem Vollzugs-  
ausschuss des Volksrates jeweils Vorschlag6  
zu machen. Die Unterabteilungen sind gewisser-  
ma6en beratende Organe des Volksrates bzw.  
Vollzugsausschusses, die Obm6nner derselben  
haben da6er im Vollzugsausschuss mitberaten-  
des Recht.

Art. 35. Jede Unterabteilung besteht aus 8  
Mitgliedern, die aus ihrer Mitte einen Ob-  
mann w6hlen. Ein- und dieselbe Person kann  
gleichzeitig auch Mitglied mehrerer Unterab-  
teilungen sein, Obmann kann jemand zu gleich-  
er Zeit nur in einer Abteilung sein.

Art. 36. Ueber die in den Wirkungskreis der  
Unterabteilungen einschlagigen Fragen k6nnen  
nur dann im Vollzugsausschuss bzw. Volksrat  
Beschl6sse gefa6t werden, wenn die betreffende  
Unterabteilung daf6r ihre Meinung abgege-  
ben hat.

**VII. Abschnitt.  
Schiedsgerichtsbarkeit.**

Art. 37. Jeder Angeh6rige unseres Volkes  
hat das Recht, im Falle von Beschuldigungen,  
die gegen ihn erhoben wurden oder die er ge-  
gen einen anderen zu erheben hat, das st6ndige  
Schiedsgericht anzurufen, um eine Handlung  
oder Tat festzustellen, und falls es von einer  
der Parteien verlangt wird, ein durch die  
Parteien frei gew6hltes Schiedsgericht einzu-  
setzen.

Art. 38. Antr6ge auf Einsetzung des Ver-  
fahrens sind mit Angabe des Beweismaterials  
an den gesch6ftsf6hrenden Obmann der Volks-  
gemeinschaft zu richten, der diese an das st6n-  
dige Schiedsgericht weiterzuleiten hat.

Art. 39. Das st6ndige Schiedsgericht hat sich  
mit der Angelegenheit zu befassen und den  
Versuch zu machen, die Angelegenheit im eigen-  
en Wirkungskreis zu kl6ren und falls die  
Parteien eine Erkl6rung abgeben, da6 sie sich  
dem Schiedsspruche des st6ndigen Schiedsge-  
richtes unterwerfen, eine Entscheidung zu er-  
bringen.

Art. 40. Falls eine der Parteien die Kompe-  
tenz des st6ndigen Schiedsgerichtes nicht aner-  
kennt, ist den Parteien ein frei zu w6hlendes  
Schiedsgericht vorzuschlagen, da6 dann endg6l-  
tig 6ber den Fall entscheidet.

Art. 41. Das gew6hlte Schiedsgericht wird  
aus je zwei durch die Parteien zu w6hlenden  
Personen zusammengesetzt, die dann einen  
Vorsitzenden au6erhalb der vier gew6hlten  
Mitglieder w6hlen.

Art. 42. Das so gebildete Schiedsgericht ur-  
teilt nach schriftlicher oder m6ndlicher Auf-  
nahme der Klage, Gegenantr6ge, Beweise und  
Bemerkungen auf das Beweisverfahren mit  
Stimmenmehrheit.

Art. 43. Das Urteil ist zu begr6nden und  
schriftlich abzufassen. Eine Berufung dagegen  
ist nicht statthaft.

Art. 44. Als Bindungen kommen in Betracht:

- a) Warnung;
  - b) Verwarnung mit der Verpflichtung, ge-  
tane Anst66nungen zur6ckziehen;
  - c) Verpflichtung zu einer entsprechenden Ge-  
m6gtung;
  - d) Verlust der Stelle als Amtstr6ger oder  
als Mitglied eines Rates in der Volksgemein-  
schaft;
  - e) Antrag an den Volksrat auf Niederlegung  
des Mandates als Parlamentarier, Municipal-  
oder Stadtrat.
- Die Einzelheiten des Verfahrens werden in  
einer durch den Vollzugsausschuss zu bestim-  
menden Gesch6ftsordnung festgesetzt.

**Die romanische Frage**  
vor dem V6lterbunde.

Genf. Wie verlautet, wird vor dem  
Plenum des V6lterbundes sowohl die  
Angelegenheit der 6siter Privatg6ter,  
wie auch die Reorganisierung der Ver-  
waltung in Rom6nien durch die Unter-  
st6tzung des V6lterbundes verhandelt  
werden.

**Westeine „Schaumbille“?** Hierzu tollt  
uns die Firma Schwarzkopf mit: „Die neue  
Schwarzkopf-Schaumbille umh6llt jetzt jedes  
Schwarzkopf-„Schwarzkopf-Extra“, dem Haar-  
planz-Schaumpon. Die Schaumbille h6lt bei der  
Haarw6sche Schaum und Wasser den  
Augen fern — ohne neue Annehmlich-  
keit und Erleichterung, die jede Frau  
sch6tzen wird. F6r Kinder wird die Haar-  
w6sche mit der Schaumbille zum Ver-  
gn6gen!“ Vertretung: J. Bartmes, Brauov.

**ARADER KINO-PROGRAMME:**  
Central-Kino: „Die Welt sieht am Kopf...“  
Lustspiel mit Gesang.  
Select-Kino: „Der Sohn des Herrgotts“.

**Wwe Gustav Appeltauer**  
Telef. 907. Fassfabrik. Gegr. 1881.  
Limisora-Josefstadt, Fr6hlgasse 6.  
Telegraphenadresse: Appeltauer, Limisora.



F66er u. Bottiche  
in jeder Gr66e aus  
prima trockener Weis-  
eichte stets lagern.  
Spezialerzeuger von  
Lagerf66ern jeder Gr66e,  
Leberfabrikseinrich-  
tungen aus l6ndl.  
L6rche und Fabriksein-  
richtungsgegenst6nden  
im allgemeinen.  
Solche Preisse! Erstklassige Ausf6hrung!  
Mehrere pr6miert!

**Marktberichte.**

**Arader Marktpreise.**

**Lebensmittelmarkt:** Eier das St6ck 1.30 Lei;  
Magerg6nse 130, Fett-G6nse 350, Mager-En-  
ten 80-100, Fett-Enten 150, Henkel 30-45,  
H6hner 60-80 Lei das Paar; Butter 60-70,  
R6hlf66e 10-12, Sch6pfk66e 26, Bohnen 6, Zwie-  
bel 4, Knoblauch 12, Birnen 8-12, Sauerkraut  
6, Weintrauben 3-5, Tafeltrauben 8-12 Lei  
das Kilo; Milch 4, Rahm 25 Lei das Liter;  
Kohlkraut 2 Lei das H6uptchen, gr6ner Papri-  
ka 6 St6ck 1 Lei.

**Wiedmarkt:** Schweine wurden wegen der  
Sperre immer noch nicht aufgetrieben und f6r  
R66er wurden 13-16, hingegen f6r R66e,  
Ochsen etc. nur 8-10 Lei das Kilo Lebendge-  
wicht bezahlt.

**Getreide- und Futtermarkt:** Weizen 580,  
Reutweizen 530-550, Gerste 220, Mais 180,  
Seser 200, Feu 135, Klee 210, Stroh 40 Lei  
per 100 Kilo und Futtermehl per M66chel 2  
Lei.

**Remeschwarzer Marktpreise.**

**Lebensmittelmarkt:** Milch 5, Rahm 40 Lei  
das Liter; Eier 1.40 Lei das St6ck; Sch6pfk66e  
28, R6hlf66e 12, Kartoffeln 4, Zwiebel 2, gr6ne  
Bohnen 7, Tafeltrauben 8-12, Schweinefleisch  
24-28, Fett 28, Speck 28, Rindfleisch 16-20  
Lei das Kilo.

**Wiedmarkt:** Fettschweine 18, R66er 16 Lei  
das Kilo Lebendgewicht; Ferkel 275-300, Milch-  
k66e 6000, Fleischk66e 3000, halbj66rige  
Schweine 750, ganzj66rige Schweine 1000, Zug-  
pferde 5-7000, Zugpferde 8-10.000 Lei das  
St6ck.

**Getreide- und Futtermarkt:** Weizen 550,  
Reutweizen 520, Reutweizen 500, Atmais 200,  
Reutmais (Doppelmeter) 150, Gerste 200-220,  
Seser 200, Banater Repe 560, Luzernklee 1800,  
Rottklee 1700, Stroh 50, Feu 100 Lei per 100  
Kilo.

**Berliner Getreidepreise.**

Weizen 830, Roggen 650, Gerste 740, Seser  
565 Lei per 100 Kilo.

**Wiener Marktpreise.**

**Getreidemarkt:** Weizen 760, Roggen 495,  
Gerste 580, Seser 440, Mais 280, Kartoffeln  
360 Lei per 100 Kilo.

**Wiedmarkt:** Ochsen 22, Stiere 20, R66e 20,  
Weinbl66 14, Fleischschweine 32, Fettschweine  
34 Lei das Kilo Lebendgewicht.

\*) Bei fahler, graugelber Hautf6r-  
bung, Mattigkeit der Augen, 6blem  
Befinden, verminderter Arbeitskraft,  
trauriger Gem6tsstimmung, schweren  
Tr6umen, Magenschmerzen, Kopfdruck  
und Krankheitswahn ist es ratsam, et-  
nige Tage hindurch fr6h n6chtern, ein  
Glas nat6rliches „Franz-Josef“-Bitter-  
wasser zu trinken.

**Beste, billigste Einkaufsquelle**  
Mode- und Schnittwarenhaus  
**FESZL, WALLETH NACHF.**  
Temesvar-Josefstadt, Wochenmarktpl.  
Zur „Buppe in schw6bischer Tracht“.  
Es werden Damen- und Herrenstoffe zum halben Preis aus-  
verkauft.  
Sch6ne Herbstneuheiten laufen t6glich ein, welche 6u6erst bil-  
lig verkauft werden.





**Briefkasten**

Dieselbe, Ferdinandsberg. Wir können in der Sache nur raten, was wir Ihnen schon im März mitgeteilt haben. Dies geschieht nach regelrecht erstatteter Anzeige beim Landes-Gendarmerie-Inspektorat in Bukarest. Andererseits, und dies ist der einfachste und sicherste Weg — können Sie die Strafanzeige beim zuständigen Gerichtshof wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt machen. Eine freie Fahrt nach Bukarest gibt es nicht. Die Fahrt hat auch gar keinen Zweck. Sie könnten aber noch versuchen, eine Beschwerde an den Innenminister Mikhalade zu machen. Lassen Sie sich dieselbe in romanischer Sprache kurz und bündig abfassen und schicken Sie selbe per Post. Sie dürfte Erfolg haben. Privatbriefe an Manlu u. dgl. haben gar keinen Zweck, denn der hat ja mit der Sache gar nichts zu tun und viel größere Sorgen.

Besorgter Onkel, B. Sobald die Mutter nicht wieder heiratet, kann der Sohn vom Militär als Stütze ausreklamiert werden. In dem Moment sich aber die Mutter verheiratet, ist der Grund, unter welchem die Reklamation erfolgte, hinfällig. Näheres über die Reklamation können Sie in der Gemeindefanzlei erfahren. Lassen Sie sich ein Gesuch durch den Gemeindevorstand machen, der Ihnen auch alle Unterlagen hiezu beschaffen wird.

Maria C—1, Acas. 1. Das Staatsbürgerschaftszeugnis bekommen Sie von Ihrer Zuständigkeitsgemeinde. Wenn man auf Ihr Ansuchen von dem betreffenden Notariat nicht antwortet, betrauen Sie einen Bekannten, der Ihnen dasselbe besorgt. — 2. Wenn das Geld, das Sie ausgeborgt haben, unter die Konvertierung fällt, können Sie nichts anders tun, als sich mit Ihren Schuldnern auseinsetzen, wenn Sie früher zu Ihrem Gelde kommen wollen. Sonst werden Sie die Konvertierungsprozedur mitmachen müssen. Wenn die Betreffenden, denen Sie Ihr Geld anvertraut haben, ehrliche und anständige Menschen sind, wird es nicht schwer sein, einen gerechten Ausleich zu treffen. 3. Was Ihnen gehört, können Sie ohne weiteres mitnehmen, wenn Sie aus dem Hause Ihres Mannes gehen. Falls Ihr Mann sich dem eher widersetzt, müssen Sie behörbliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Schulratsmitglied, Neunard. Es ist keinesfalls in Ordnung und widerspricht nicht nur dem guten Geschmack, sondern ist auch ansonsten für die Zukunft zu verfolgen, wenn man einem Schulratsmitglied es nachträgt, daß es bei den Lehrerwahlen dem Standpunkt seiner Wähler treu geblieben ist. Wenn ein Mann in den Schulrat von einer gewissen Gruppe Menschen gewählt wurde, so muß er auch in demselben dem Standpunkt in wichtigen Fragen vertreten. Auf welchen Konditionen in solchen Fällen aber das jeweilige Mitglied gestimmt hat, läßt sich eben deshalb, weil die Wahl doch geheim ist, nicht feststellen und meistens schreien diese Leute am stärksten, deren Haus brennt... Daß man aber darum ein Mitglied verfolgt und es sogar brotlos macht, weil es — laut Aussage der Verleumder und Bessertwiler — kontra gestimmt hat, dies ist auf alle Fälle verwerflich. Schließlich wählt man doch nicht deshalb Leute in den Schulrat, damit sie dort als Strohputzer sitzen, sondern die Ansichten jener Leute vertreten, die sie gewählt haben.

**Ganatorium „Brudenthal“**  
Freck-Avrig (jud. Sibiu).  
**Klimatischer Kurort.**  
Erholungsheim und Institut für Hydrotherapie, System Kneipp, Liegekuren. Das ganze Jahr geöffnet. Herbst- und Winterkuren besonders wirksam.  
in ein-, zwei- und mehrbettigen Zimmern  
**Wohnung und Verpflegung**  
pro Tag Lei 130, 110, 90.  
Prospekte durch die Verwaltung.  
Zeltender Arzt: Dr. Kullus Winder.

**Druckorten für Kältereien**  
wie auch Stantofdruck auf Spezialmaschinen liefert zu den billigsten Preisen die Buchdruckerei der „Arader Zeitung“. Ehe Sie Ihre Arbeit vergeben, verlangen Sie Preisofferte!

## Wahl des Dechanten der Banater evangelischen Kirche.

Aus Liebling erhalten wir u. a. folgendes Schreiben:

**Sehr geehrte Schriftleitung!**

Als alter Leser Ihres Blattes bitte ich um Ausnahme einer kleinen Berichtigung des Berichtes von Herrn L. G. über „Wahlen in der Deutsch-Lutherischen Kirche des Banates“.

Wir Lieblingler sind nicht wenig überrascht über den Bericht in obigem Artikel, sowie der angeblichen Abdankung des bisherigen Dechanten Ferdinand Szende und dessen Nachfolge, für die angeblich Pfarrer Karl Gohner ausersuchen ist, dem alle Eigenschaften für diese Stelle nachgerühmt werden. Es soll dadurch der Sitz des Dechanten nach Liebling verlegt werden, damit Pfarrer Gohner als Dechant den Mittelpunkt des evangelischen Bezirkes bilde. Die Verlegung des Dechantens nach Liebling würde für den Kirchenbezirk dasselbe bedeuten, was Herr Pfarrer Gohner für Liebling als Pfarrer bedeutet. Es wäre ein Verhängnis und eine Gefahr für das evangelische Glaubensleben im Banat.

Was nun die eingeleitete Propaganda für die Verlegung des Dechantens betrifft, ist Herr Ferdinand Szende trotz seiner ungarischen Volkzugehörigkeit als Dechant beliebt. Und auch mit dem Sitze des Dechantens in Reschiva ist man allgemein zufrieden. Man würde es gewiß gerne sehen, wenn dieser mit allen Eigenschaften eines guten Priesters ausgestattete Pfarrer weiter die Würde eines Dechanten bekleiden würde, denn dies wäre eine sichere Bürgschaft für den armer Seite betriebenen Verfall des Bezirkes und der Auflösung von der Evangelischen Landeskirche.

Pfarrer Gohner besitzt — wie es in dem betreffenden Artikel zu lesen stand — einen starken Willen. Diesem starken Willen ver dankt er in Liebling seine Ohnmacht, die Gemeinde aber ihren Niedergang.

Wir sind am besten Wege, unsere Schulen zu verlieren, denn unsere

Lehrer haben schon seit 9 Monaten keinen Gehalt bekommen.

Ein großer Teil der Gläubigen bezahlt keine Kultussteuer mehr — aus Abneigung gegen Pfarrer Gohner, obwohl seine Freunde schon seine Fehler seiner Krankheit zuschreiben. Unsere Kirche wird bloß noch von seinen Parteifreunden besucht, die auch alle in den Kirchenämtern sitzen und nicken. Seine Geantrachten womöglich, ihm aus dem Wege zu gehen.

Was das hervorragende Kanzelpredigen anbelangt, so predigt Karl Gohner und jetzt schon gut genug, wenn wir ihn nur nicht hören müssen. Aber es ist nicht gut, wenn Pfarrherren aufs große Faß am Marktplatz steigen, um Politik zu betreiben. Erst recht ist es zu verabscheuen, wenn diese Politik in die Kirche verschleppt wird, und letzten Endes sogar von der Kanzel Programmpunkte an ihre paar Stammgäste verabreicht werden.

Wir sind gewiß nicht gegen eine Wahl Gohners zum Dechanten, aber nur dann, wenn der Dechantensitz recht weit von Liebling, womöglich sogar über die Landesgrenze verlegt wird. Wir wollen dann sogar darauf vergessen, daß er in Lugosch zum Amtsverlust, in Hermannstadt aber zu 2000 Lei Geldstrafe verurteilt wurde — und sich im Pfarrhause, wie in seiner Familie, trotzdem er angeblich bis auf die Knochen deutsch ist, der ungarischen Sprache bedient. Wir wollen unter diesen Umständen gerne vergessen und nur festhalten, daß Direktor Huber durch seine hohe Persönlichkeit seit dem Bestand des Anschlusses den evangelischen Bezirk verkörperte. Doch weil er das gerechte Urteil in Lugosch gegen Gohner als Vorstand des Disziplinargerichtes herausbrachte, wurde ihm von einer bestimmten Clique nie verziehen und sich statt mit diesen Geantern in einen Kampf herabzulassen, ist er nun lieber selbst gegangen.

Liebling, am 22. September 1932.  
L. G.

## Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei, Inserate der Quadratzentimeter 4 Lei, im Textteil 8 Lei oder die einpaltige Zentimeterhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Josefstadt, Herrengasse 1a (Maschinenverleiherlei u. Götter), Telefon 21-82.

Arbeitslose, die Stellung suchen, zahlen für das Wort nur 2 Lei, resp. für eine kleine Anzeige mit 10 Wörtern Lei 20 pro einmaliger Einschaltung.

Das Kochbuch und Essig Väterchen dürfen in keiner besseren Küche fehlen. Zu haben in Arab in unserer Administration, oder in Temeschwar bei unserer Vertretung. Preis Lei 30 das Stück.

Im Zentrum der reindeutschen Gemeinde Deutschantimichael, ist ein Neubau mit vorzüglichem Nebengebäude für Schweine- und Geflügelzucht, konkurrenzlos für einen Fährbinder, Bäcker oder Spengler, sehr preiswert zu verkaufen. Erstensmöglichkeit auch für einen Arzt. Autobushaltestelle bei den „Drei Läufer“. Näheres bei Lehrer Müller, Sacalaz (Tim.).

„Der Rebschnitt“ in seiner Bedeutung für die Sicherung der Rentabilität des Weinbaues von Peter Bojar ist wieder in einem netten Büchlein zum Preise von Lei 25 in der Verwaltung unseres Blattes zu haben.

Schwache Männer erhalten gegen Rückporto in Briefmarken kostenlos Broschüre meiner sensationellen Erfindung. Adressen: „Patent 617“, Klausenburg-Cluj, Postfach 1.

Achtung Kaufleute! Schuldscheine in deutscher und romanischer Sprache 100 und 500 Lei. Suchweise 2 Lei. Preis liegen in der Papierhandlung der „Arader Zeitung“.

Kunststoffe und alle orthopädischen Apparate nach Maß, Plattschneidungen, Brustbänder und alle sonstige Bandagen erzeugt in bester Ausführung Franz Tejnor & Co. Arab, Piata Abram Jancu (Szabadbagter) 21.

Kostenvoranschläge und Rechnungen für Baumeister, Zimmerleute, Tischlerarbeiten und größere Betriebe, die mit Tagelöhner oder Wochenarbeitern arbeiten, sind in netter Ausführung u. Buchform zum Preise von Lei 2 das Stück zu haben in der Verwaltung der Arader Zeitung.

## Schmiedefohle

Schlesischer Kufloß, Trockene Holzfohle, Prima Brennholz in der Kohlenhandlung

## Kneffel,

Arab, Bul. Reg. Ferdinand 127.

Bei Einkäufen berufen Sie sich auf das Inserat in der „Arader Zeitung“.

## Weinfässer

von 50—1000 Liter in tadellosem Zustande, preiswert zu haben. Banater Eisör-, Rum- und Cognac-Fabrik A.-G., Timisoara, Josefstadt, Str. Müller-Guttenbrunn 17/a Tel. 1028. Neben dem Hotel Splendid.

Färbige Watte und Ture, sowie Waschlappen für Damen-Wäsche ständig große Auswahl im  
**Volkswarenhaus**  
Temeschwar, Innere Stadt, Domplatz 9.  
(In den ehemaligen Lokalitäten der Schwäbischen Zentralbank).

## Prima Hüte

von LEI 80 aufwärts  
Große Auswahl in Herren- und Knaben-Herbst-Hüten.

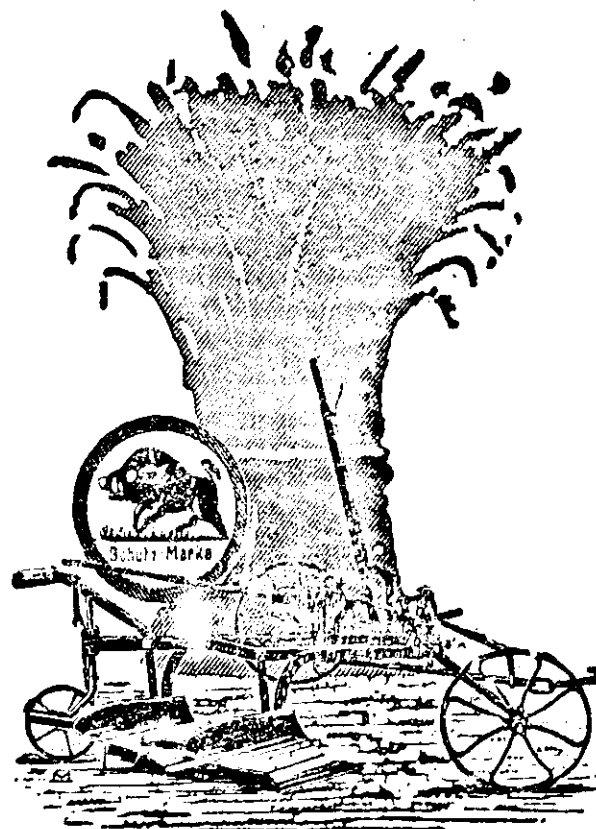
## Hutniederlage

Costüm Elegant

Temeschwar, Josefstadt, Bul. Vertselot (Kosuthgasse) 25. Neben M. Gehr.

Herbstkleider und -Mäntel  
KNAPP, ARAD.  
fährt u. püht am schönsten in seinen meist eingerichteten Unternehmungen  
gew. Wellergasse No. 11  
gew. Magyargasse No. 10

**LANDWIRTE!**  
Gegen Saatsinfektionen, Stein- und Stintbrand hilft nur  
**ARZOPOL** Saatgut-Trockenbeizmittel.  
Es ist nachgewiesen, daß jene Landwirte, die im Vorjahre mit Arzopol gebelzt haben, keine Brandschäden hatten.  
**Arzopol** versichert einen Mehrertrag, vermindert den Saatgutbedarf, beschützt das Saatgut gegen Schädlinge.  
Sehr billige Preise.  
Herstellungsfabrik:  
**Moslovits, Industrieanlagen A.-G., Oradea.**  
Niederlagen:  
Mezőgazda Ker. Rt. Arab, Egon Simon, Timisoara, Rabengasse 51 und in jedem Orte des Komitates.



## Eberhardt-Pflüge

an erster Stelle!

**Weiß & Götter**  
Temeschwar VI, Herrengasse 1a